Don. Lud.
150
24,1

Don. Lud. 150/2,1

<36635995970013
<36635995970013
Bayer. Staatsbibliothek

Geschichte des Kriegs
auf der
pyrenäischen Halb-Insel
unter
Napoleon,
begleitet
von einer politisch-militärischen Schilderung
der kriegführenden Mächte
vom
General Foy.

. . . . Quaeque ipse miserrima vidi. *Virg.*

Aus dem Französischen übertragen und mit Erläuterungen
versehen durch

Oberst Chev[r]. Puttrich,
ehemaligen General-Stabs-Officier bey der franz. Armee in Spanien ꝛc.;
anjetzt königl. sächs. wirkl. Ober-Post-Amts-Rath.

Zweyter Theil. [4 1]

Leipzig,
J. C. Hinrichssche Buchhandlung.

1827.

113

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Politische und militärische

Schilderung

der

kriegführenden Mächte.

Drittes Buch.

Portugal.

Notiz für den Leser:

† Zeichen für die Anmerkungen des Verfassers.

* Bezeichnung der Erläuterungen des Bearbeiters.

Politische und militärische

Schilderung

der

kriegführenden Mächte.

Drittes Buch.

Portugal.

Drittes Buch.

Portugal.

Allgemeine Nachrichten über Portugal. — Portugals Einverleibung in die spanische Monarchie. — Portugals Befreyung (Schomberg.) — Spanischer Erbfolge-Krieg. — Folgen des Methuen-Tractats. — Portugals politische Organisation. — Pombals Verwaltung. — Bildung des Heeres durch den Grafen von der Lippe. — Regierung der Königin Maria. — Krieg mit der Republik Frankreich. — Regierung des Prinzen von Brasilien. — Negociationen mit dem französischen Vollziehungs-Directorium. — Ausschließender Einfluß Englands auf Portugal. — Zustand des Militärs. — Armee-Verwaltung. — Verhältnisse Portugals zu Spanien und Frankreich. — Der Prinz von Brasilien wird zum Regenten von Portugal erklärt. — Krieg im Jahre 1801. — Friedens-Tractat zu Badajoz zwischen Portugal und Spanien. — Friedens-Tractat zu Madrid zwischen Portugal und Frankreich. — Project wegen Versetzung des Hofes von Lissabon nach Brasilien. — Neutralität Portugals nach dem Bruche des Tractats von Amiens. — Krankheit des Prinz-Regenten. — Ankunft einer englischen Flotte in der Mündung des Tejo. — Unthätigkeit der portugiesischen Regierung.

Der Schaluppe gleich, welche ein mächtiges Schiff in der eben durchschnittenen Wasser-Furche am Schlepp-Taue nachzieht, folgt Portugal seit einem Jahrhundert der politischen Leitung Englands; und doch giebt es in der civilisirten Welt keine zwey, hinsichtlich physischer Constitution, an Farbe, im Character, in Vorurtheilen und Launen mehr von einander abweichende Völker, als die Engländer und die Portugiesen.

Portugal ward von den Römern Lusitanien genannt, und bildete einen Theil Iberiens. Es erstreckt sich, längs der westlichen Küste der pyrenäischen Halb-Insel, in einer Länge von ungefähr Acht und Siebzig deutschen Meilen vom Norden nach dem Süden, und in einer Breite von Achtzehn bis zu Sechs und Dreyßig jener Meilen. Die Oberfläche kommt etwa einem Fünftel derjenigen von Spanien gleich; allein Portugal ist bevölkerter, denn es enthält, nach den zuletzt genau aufgenommenen Zählungs-Listen, über Zwey Millionen Acht mal Hundert Tausend, Seelen ohne die in den Besitzungen jenseits des Meeres befindlichen Bewohner, deren Anzahl wohl Zwölf-mal Hundert Tausend beträgt. *)

Im zwölften Jahrhundert, als Kriegs-Heere, die aus Eingebornen und Abentheurern zusammen gesetzt waren, allmählig den Mauren das, von diesen eroberten spanische Gebiet wieder abnahmen, bildete Portugal eine eben so abgesonderte Monarchie als Kastilien, Navarra und Arragonien. Portugals Regenten stammten aus Frankreich von dem ersten burgundischen Hause, welches ein Enkel von Hugo Capet stiftete. Mehrere Fürsten dieser Dynastie waren thätige und gewandte Regenten, welche an der Spitze ihrer Vasallen die Mauren und die Kastilianer bekämpften. — Wenn Könige und ihre Völker in der legitimen Vertheidigung ihrer Rechte gemeinschaftliche Gefahren glücklich

*) Die Angaben über die Bevölkerung Portugals und Brasiliens sind sehr von einander abweichend. Nach Hassel's statist. Uebersichts-Tabellen hat z. B.:

Portugal 3,144,200 Seelen auf ungefähr 2000 □ Meilen.

Brasilien 6,000,000 Einw. auf 100,000 □ Meilen; die übrigen Colonien Portugals hätten etwa 600,000 Einwohner. — Nach Andern wird die Einwohner-Zahl Brasiliens nur zu 2,400,000, worunter 400,000 Portugiesen, auf 100,000 □ Meilen angenommen, wovon blos 1500 angebauet seyn sollen.

überstanden haben, so pflegen die ersteren gemeiniglich viel Ruhm und die Unterthanen eine Verbesserung ihres Social-Zustandes davon zu tragen. Die portugiesische Nation blühete auf, und da sie sich besonders zunächst der Mündung der beyden Flüsse Tejo und Duero ausgebreitet hatte, mußte sich natürlich ihre Thätigkeit zum See-Handel hinneigen. Die, im Vergleich mit den andern Regierungen der Halb-Insel, gemäßigte portugiesische Regierung zog in verschiedenen Zeiträumen die Industrie und die Kapitalisten an sich, welche die christliche Intoleranz aus den andern Königreichen vertrieb.

Als die Königin Isabella und der König Ferdinand im Jahre 1482. die Juden aus Spanien verjagten, nahm der König Emanuel von Portugal in seinen Staaten mehr als Dreyßig Tausend Familien derselben auf, und untersagte ihnen nur die öffentliche Ausübung ihres Gottes-Dienstes. Jeder Jude bezahlte Acht Thaler Kopfgeld, und diese Hebräer legten großes Vermögen im Handel an. Allein damals war der Geist der Völker, wie der Geist der Könige, zur Intoleranz und Verfolgung geneigt. Die portugiesische Regierung verbannte sämtliche Juden vierzehn Jahre nach der ihnen gestatteten Aufnahme. Diejenigen, welche das Königreich nicht in einer gegebenen Frist verließen, wurden zu Sclaven gemacht, und man nahm ihnen ihre Kinder, um sie in der katholischen Religion zu erziehen. Im Jahre 1506. ermordete der Pöbel in Lissabon Zwey Tausend Juden, und im Jahre 1540. verbrannte die, von dem fanatischen Könige Johann III. eingeführte Inquisition, die heimlichen Anhänger des Judenthums bey lebendigem Leibe. Aber ungeachtet dieses barbarischen Verfahrens blieb beynahe ein Drittel der eingewanderten Juden in Portugal. Viele, welche Christen geworden waren, vermischten sich so wenig mit der übrigen Bevölkerung, daß man selbst in den ersten Familien die charakteristisch-jüdischen Gesichts-Züge noch jetzt

antrifft. Andere stellten sich, als ob sie sich bekehrt hätten, und bildeten zerstreuet unter den Portugiesen eine Nation für sich. Man trifft diese überall in Portugal, besonders aber im Gebirge von Beira an, wo sie unter dem Namen neue Christen — christaos novos — bekannt waren, zur Unterscheidung von den ersten Bewohnern Portugals, welche sich die Benennung alte Christen — christaos velhos — beylegten.

Ein vom Marquis von Pombal veranlaßtes Edict unterdrückte alle Unterscheidungen der sogenannten alten und neuen Christen. Letztere, obgleich sie getauft sind, und sich äußerlich der Disciplin der katholischen Kirche unterworfen haben, behalten dennoch im Innern ihrer Familie einige Gebräuche der mosaischen Religion bey, indem sie z. B. zu Ostern ein Oster-Lamm opfern; auch zeigen sie viele Neigung zum Schachern und zum Schleich-Handel. Seit jenem Edict Pombal's sieht man neue Christen in allen Staats-Aemtern, und mehrere derselben tragen den Christus-Orden, den vornehmsten Ritter-Orden des Königreichs. *) —

Portugal bedeckte den Ocean mit seinen Flotten, und unterwarf Ostindiens Küsten und den schönsten Theil von Süd-Amerika seinen Gesetzen. Lissabon nahm, im Mittel-Punkte der durch Christoph Columbus — Colombo oder spanisch Colon — und durch Vasco da Gama vergrößerten Welt, als Handels-Platz die Stelle von Constantinopel ein, und da alle Zweige des menschlichen Wissens gleichen Schritt mit einander zu halten pflegen, so geschah es auch, daß die portugiesische Sprache, welche in Folge errungener Siege sich veredelt hatte, und sogar durch Colonien in jene Gegenden verpflanzt worden war, wo einst Alexanders Erobe-

---

*) Christ-Orden, gestiftet 1319. vom Könige Dionysius, (mit dem Beynamen „o restaurador,“) und mit Gütern des aufgelösten Ordens der Tempel-Herren ausgestattet.

rungen ihr Ziel fanden, ein Helden=Gedicht lieferte, welches in Form dem Alterthume nachgebildet, dem Gegenstande nach aber vaterländisch ist. *) Camoëns, Portugals Dichter und Ruhm, ist dessen Verfasser. Seine Lusiade läßt dem Gefühl das Herrliche der Iliade und etwas von dem Zauber der Odyssee empfinden. **) —

---

*) Die Portugiesen waren bekanntlich die ersten Europäer, welche nach der, 1498. durch Vasco da Gama erreichten Umschiffung der Süd=Spitze von Afrika, (Vorgebirge der guten Hoffnung) auf der West=Küste Vorder=Indiens Colonien anlegten, ihre Macht durch Franz von Almeida, den ersten Vice=König daselbst schon 1505 — 1509. erweiterten, und 1510 — 1515. unter Alphons von Albuquerque befestigten, wo Goa der Mittel=Punkt derselben ward. — Alexanders des Großen Eroberungs=Pläne mögen sich nach Ueberschreitung des Indus (Sind) wohl auch auf die südliche Halb=Insel Vorder=Indiens erstreckt haben, in der gestörten Ausführung aber mehr ostwärts nach dem Ganges gerichtet gewesen seyn, wie sich dies nach dem Laufe des Flusses Hydaspes (Chine-abe oder Tschenab, Nebenfluß des Indus) und dem Uebergangs=Punkte Porus (wahrscheinlich das jetzige Kanpur) schließen läßt.

**) Camoëns, (Luis de) geb. 1517. zu Lissabon. Das kühne See=Unternehmen des Vasco da Gama, in Betreff Indiens, ist der Gegenstand seiner gepriesenen Lusiade. Während seines ganzen höchst bewegten Lebens hatte er mit großen Widerwärtigkeiten zu kämpfen. Er erlitt manche Verfolgung, die der Neid ihm bereitete, und die er sich vielleicht auch durch zu rücksichtslose Anwendung seiner hohen Fähigkeiten mitunter zugezogen haben mag. Einige Zeit studirte er zu Coimbra, und zeichnete sich schon damals als Dichter und durch chevalereske Begeisterung aus. Wegen eines Liebeshandels nach Santarem verwiesen, ward er aus Verzweiflung Soldat. Im Feldzuge nach Marocco verlor er durch einen Schuß ein Auge vor Ceuta. — Bald darauf ging er nach Goa in Indien, ward aber von da, wegen einer Satyre gegen die dortigen Mißbräuche, nach Macao, der portugiesischen Niederlassung an der Küste von Cantong in China, verbannt. Daselbst dichtete er die Lusiade, und eine Grotte hat dort noch die Benennung „Camoëns-Grotte." — Aus diesem Exil nach Goa zurückkehrend erlitt er Schiffbruch, und rettete schwimmend nur sich und sein Gedicht. Nach neuen Verfolgungen ging er von Goa nach Lissabon, ward vom König Sebastian gut aufgenommen, gerieth aber nach dessen Tode in solches Elend, daß sein indischer Sklave für ihn bettelte. Er starb 1579. 62 Jahre alt im Hos=

Zu dieser Höhe erhob sich Portugal in Folge mancher trefflichen, noch jetzt in Kraft bestehenden Einrichtungen. Jeder Portugiese ist geborner Soldat, und bleibt bis zum sechszigsten Jahre zur Vertheidigung seines Heerdes der Militär-Pflichtigkeit unterworfen. Von Alters her ist die männliche Bevölkerung in sogenannte Ordonnanz-Compagnien — ordenances — von Zwey Hundert und Funfzig Mann eingetheilt. Jede derselben hat einen Hauptmann, einen Fähndrich, einen Sergeanten, einen Richter — meirinho, — einen Schreiber und zehn Korporale. Der Kapitän ist verbunden dem Fähndrich bey jeder Versammlung der Compagnie eine Fahne mit den National-Farben, blau und roth, zu übergeben, und sich von einem seiner Diener begleiten zu lassen, welchen er im Rühren der Trommel hat unterrichten lassen. Diejenigen, welche ein Pferd zu halten im Stande sind, bilden die berittenen Ordonnanz-Compagnien. Alle Compagnien eines gewissen Bezirks werden von einem Chef, dem sogenannten „Capitão mór“ *) befehligt, welcher sie zweymal jährlich die Revue passiren läßt. Wenn der Lehns-Herr des Districts anwesend ist; so ist dieser von Rechts wegen Capitão mór. Ein anderer wird in dessen Ermangelung vom Könige ernannt, wobey die Wahl immer auf die vermögendsten Guts-Besitzer des Cantons fällt. — Der Capitão mór, und der ihm bey dieser Landwehr zunächst stehende Major, — Sargento mór — so wie die Hauptleute der Compagnien, leisten vor dem vornehmsten Civil-Beamten — Corregedor da comarca**) — einen

pitale. Funfzehn Jahre nach seinem Tode ward zur Verherrlichung seiner Verdienste ein prächtiges Denkmal im dankbaren (!) Vaterlande aufgerichtet.

*) Capitão, Hauptmann; — Mór, — groß, wichtig; ist auch eine Abkürzung des Titels „Major.“ —

**) Corregedor da comarca, — Richter letzter Instanz und Administrations-Beamter eines Districts.

Eid, die Bevölkerung in den Waffen zu üben, an der Spitze derselben zu kämpfen, dem Könige gehorsam zu seyn, die Gesetze in Ehren zu halten, und in keinem Falle die Landwehr zu etwas Anderem, als im Dienst des Monarchen zu gebrauchen. Wegen der Jagd-Freyheit und wegen der Nähe des Meeres sind viele Landleute mit Flinten und Pulver versehen. Andere haben lange starke Stöcke mit einem, am obern Ende eingehefteten Bajonnett, oder wenigstens mit einer eisernen Spitze. Diese Art von Pique *) wird in Portugal als ein nothwendiges Haus-Geräth betrachtet.

Ein solches Vertheidigungs-System ist auf allgemeine Volks-Bewaffnung begründet, und der Beschaffenheit des Landes ganz angemessen. Portugal ist nämlich überall mit steilen Gebirgen bedeckt, durch welche man sich wohl gehütet hat, Wege zu bahnen. Die Flüsse haben keine Brücken. Gothische oder maurische Vertheidigungs-Thürme liegen auf Felsen-Spitzen. Der kleinste Markt-Flecken — villa — ist mit Mauern umgeben.

Die Lorbeeren, welche die Wiege der portugiesischen Monarchie beschatten, wurden durch die Lehns-Leute und die Landwehr-Compagnien errungen. Für entfernte Unternehmungen warb man Corps von Freywilligen. Vom 15. Jahrhundert an gab es stehende Linien-Truppen. Nach dem Grundsatze, daß jeder Portugiese sein Leben und seine Güter dem Vaterlande zu opfern schuldig ist, recrutirte man die Armee durch's Loos, und keinem Ausländer war es gestattet in den Militär-Dienst zu treten.

Das Glück von Portugal sollte sich aber zu seinem Ende neigen. — Eines Tages setzte der junge und verwegene König Don Sebastian, an der Spitze eines, mit großen

---

*) Chuço — Pique, Spieß ꝛc.

Kosten geworbenen Heeres, über das Meer nach Afrika. Er unternahm dies, um einen Kaiser von Marocco — Muley Moloch — vom Throne zu stürzen, und seinen Bruder Mohammed an seine Stelle wieder einzusetzen. Die Muselmänner erwarteten die Portugiesen in der Sand-Ebene von Alcazarquivir unweit des Hafens Larache. Am 4. August 1574. wurde die Schlacht geliefert. *) Der König Sebastian, sein Adel und seine Soldaten kamen darin um, und mit ihnen fiel Portugals Kriegs-Ruhm in allen vier Welttheilen.

König Sebastian war der Messias der Portugiesen. Lange haben sie geglaubt, daß dieser Fürst, welcher in jener Schlacht im Alter von vier und zwanzig Jahren fiel, noch lebe. Während sechszig Jahre erwarteten sie seine Rückkehr und einige erwarten solche noch heute. Dieser wunderliche Glaube hatte seine Quelle in der Dunkelheit, welche über die nähern Umstände schwebte, unter denen er seinen Tod fand, besonders aber in den Unfällen Portugals nach der unglücklichen Schlacht bei Alcazar. Die Anhänger der Unabhängigkeit

*) Sebastian war wohl weniger nach eigentlichem Kriegs-Ruhm begierig, als zu dieser Unternehmung, wozu er die Kosten auf allerley Weise vom Volke erpreßte, durch seinen Hang zum Fanatismus und durch Eingebungen der Jesuiten aufgeregt worden, welche nebst der Inquisition einen trüben Einfluß auf ihn ausübten. Schon 1574. machte er einen übel berechneten Feld-Zug nach Afrika. — Die Schlacht bey Alcazar — Alcassar an der nord-westlichen Spitze von Marocco — ist aber, nach verschiedenen mit einander übereinstimmenden Angaben, erst am 4. Aug. 1578. geliefert worden. Ungerechnet die Gefangenen, betrug der Verlust der Armee gegen 12,000 Christen. Die genannten drey Fürsten kamen dabey ebenfalls um; Sebastian blieb im Treffen; Mohammed ertrank bey der Flucht, und Muley Moloch starb am Fieber, im Augenblicke, wo der Sieg sich ihm zuwandte. — vid. Gebauer Port. Gesch. p. 207. — Guthrie und Gray allg. Welt-Gesch. a. d. Engl. durch Dieze Vol. XII. p. 289. — u. A. m. —

hatten nämlich ein Interesse, die spanische Herrschaft in Portugal nur als einen provisorischen Zustand darzustellen, und der von den Spaniern beleidigten Nation in der Zukunft einen Rächer zu zeigen. Es gelang ihnen dieses so vollkommen, daß, oft noch in den ersten Jahren des siebenzehnten Jahrhunderts, Sebastianisten (d. h. die Patrioten in Portugal) Kapitale unter der Bedingung ausliehen, daß man ihnen das Doppelte und Dreyfache zurück zahlen solle, wenn König Sebastian von seinem Throne wieder Besitz ergriffen haben würde. —

Vor Dreyßig Jahren konnte man sich von dem schrecklichen Unglück, welches einen Staat durch eine Katastrophe weniger Stunden aufs Tiefste herab bringen kann, keinen Begriff machen; wir Zeit-Genossen des neunzehnten Jahrhunderts haben aber durch schreckliche Erfahrungen gelernt weniger ungläubig zu seyn.

Zur Zeit der portugiesischen Niederlage bei Alcazar waren alle Kronen Spaniens auf dem Haupte des Ur-Enkels von König Ferdinand und der Königin Isabelle vereinigt, und Philipp II. besaß außerdem noch die reiche Erbschaft des Hauses Burgund und den besten Theil von Italien. Nach der zweyjährigen, nur vorübergehenden Regierung des Kardinals Heinrich, Groß-Oheims und Nachfolgers des Königs Sebastian, forderte Philipp den Thron der Braganza, kraft gewisser, vom Herzog von Alba mit Vierzig Tausend Kriegern unterstützten Erbschafts-Ansprüche. Portugal verlor sich in der großen Monarchie Spaniens, indem es ihr einverleibt ward. Spanische Truppen besetzten die Festungen und Schlösser in Portugal; dagegen leerte man in Lissabon das Arsenal von den Vorräthen an Artillerie und Kriegs-Munition. Portugal hatte seitdem weder Handel, noch Künste, noch eine

Marine mehr. Das Gold von Indien und Brasilien strömte nach Madrid. Aller Unternehmungs-Geist verschwand; die Bevölkerung nahm ab. Die wenigen noch übrigen Freyheiten scheiterten im Schiffbruche der National-Unabhängigkeit. Selbst die Literatur, welche die Herzen der Portugiesen aufgeregt hatte, und welcher eine gewisse südliche Ueberspannung sehr wohl anstand wenn sie die Thaten ihrer Helden besang, verlor an Kraft und Eigenthümlichkeit der Darstellung. — Wie konnte das Reich Spanien, welches im Begriff war in sich zusammen zu stürzen, eine Provinz vor schnellem Verfalle bewahren, welche ihm unterworfen und unlängst seine Feindin gewesen war?

Doch lebte noch das Andenken an das Vaterland in manchen, eines erhabenen Patriotismus fähigen Seelen. Nach einer sechszig-jährigen schändlichen Unterdrückung schüttelten die Portugiesen das fremde Joch ab. In der ruhmvollen Verschwörung von 1640. erhoben sich mehrere Stimmen, welche eine Republik in Vorschlag brachten; dieser kam aber um zwey Jahrhunderte zu zeitig. Man suchte daher einen König in der National-Dynastie. Derjenige, welchen die Unterthanen einstimmig beriefen, ward ihr legitimer Monarch! *)

Die insurgirte Nation hatte aber kein Heer und sollte dennoch den Kampf wider ihre bisherigen Herren beginnen. In der Eile sammlete man etwas schlecht ausgerüstetes und übel bezahltes Fuß-Volk, welches sich dem ungeachtet tapfer schlug. Aber es pflegte nach einem gelieferten Treffen, oder wenigstens am Ende eines Feldzugs, sich aufzulösen. †) Die, theils aus

---

*) Herzog Johann von Braganza kam dadurch am 1. Decbr. 1640. unter dem Namen Johann IV. auf den portugiesischen Thron.

†) Im Jahre 1659. gewannen die, von D. Antonio de Meneza (Marquis von Marialva) befehligten Portugiesen bey El-

Cuirassieren, theils aus Chevau-légers bestehende Reiterey zeigte Muth, aber ihr fehlte Ordnung und Kriegs-Kenntniß. Die Truppen marschirten und lagerten wie die Türken. Gewisse Generale regulirten die Kriegs-Führung nach Anweisung der gelehrten Stern-Deutung, und die Soldaten vertraueten weniger den Talenten ihrer Heer-Führer als der mächtigen Verwendung des Heiligen, Antonius von Padua, welcher Generalissimus des portugiesischen Heeres war. —

Die portugiesische Armee erkannte als ihren Generalissimus und Schutz-Heiligen den großen Heiligen, Antonius von Lissabon an, welchen man fälschlich und mißbräuchlich außerhalb Portugal den heiligen Antonius von Padua nennt. Er hatte während seines Lebens keine Kriegs-Dienste gethan, man wollte aber, daß er nach seinem Ableben die Waffen tragen solle. Diesem gemäß befahl Don Pedro II., damaliger Regent, am 24. Januar 1668., daß der heilige Antonius beym zweyten Infanterie-Regiment — Lagos — als gemeiner Soldat angeworben werden solle. — In Portugal hat jeder Militär einen Bürgen zu stellen, welcher sich verpflichten muß, für den etwa desertirenden Soldaten einen Stell-Vertreter zu schaffen. Die Jungfrau Maria wurde als Bürgin des Heiligen in's Regiments-Register eingetragen. Der Neu-Angeworbene verdiente niemals Stock-Prügel oder Gefängniß; im Gegentheil gab er stets Beweise von Weisheit und Heiligkeit, so daß er am 12. Sept. 1683. zum Capitän im nämlichen Regiment, in welchem er angeworben worden war, avancirt wurde.

---

vas einen großen Sieg über die Spanier unter Befehl D. Luis de Haro, Philipps IV. Liebling. Am folgenden Tage nach der Schlacht wollte der portugiesische General Anstalten zur Verfolgung des Feindes treffen, aber sein Heer war vom Schlachtfelde verschwunden; weder Freund noch Feind war mehr zu sehen.

Im spanischen Erbfolge-Kriege bewies der heilige Antonius durch manche Wunder, daß er das ihm bewilligte Avancement verdient habe. Einstmals sollte das Regiment Lagos von Olivença nach Jerumenha marschiren. Die spanische Garnison von Badajoz erhielt davon Kenntniß, und legte sich bei Merinillas in Hinterhalt, um die Portugiesen auf dem Marsche anzugreifen; dennoch trafen diese ohne Schwerdtschlag in Jerumenha ein. Uebrigens wunderte sich Niemand darüber, als man erfuhr, daß der heilige Antonius während des Marsches zu Fuß an der Spitze des ersten Pelotons gesehen worden sey!

Während der Regierung des Königs Johann V. nahm man diese Thatsache noch als zuverlässig an. Aber unter Pombals Verwaltung wurde man ungläubiger; doch behielt der Heilige seine Anstellung. Als die Königin Maria (1777.) den Thron bestieg, stellte der Oberste des Regiments Lagos in einem mit Belegen versehenen Bericht vor, daß der heilige Antonius der älteste Kapitän nicht allein im Regimente, sondern in der ganzen Armee sey; wirklich hatte er damals schon seit Neunzig Jahren den Grad als Hauptmann. Nach so langen Diensten mußte man ihn mindestens zum Major ernennen. Man that aber mehr; denn zu Folge eines königlichen Decrets vom Januar 1780. bekam der heilige Antonius von Padua das Patent als General. Diese Promotion war aber eine — mit keiner Besoldungs-Erhöhung verbundene — bloße Ehrensache. Der General blieb im Register des Regiments Lagos Capitän, und man hat fortgefahren für ihn den, vom Könige Don Pedro II. bestimmten Jahr-Gehalt von 300,000 Reis — etwa 1900 Francs — zu erheben, welcher zu Ausschmückung seiner Capelle und zur Feyer seines Namens-Tages verwendet wird. †) —

---

†) Nach dem Einfalle der Franzosen in Portugal, unter General Junot im Jahr 1807, ließ dieser sich die Brevets, Bestallungen

Portugal hatte zur Umformung seiner in Verfall gekommenen Kriegs-Macht seine Zuflucht zu fremden Officieren genommen, welche man aus England, besonders aber aus Frankreich, kommen ließ. — Friedrich Graf von Schomberg *), Schüler und Freund von Turenne, gewann über die Spanier die Schlachten von Ameixial und Montes claros**), welche das Königreich retteten. Er lehrte den Por-

---

und Dienst-Etats des Heiligen vorlegen. Er wollte nicht weniger großmüthig gegen ihn erscheinen, als es die Könige von Portugal gewesen waren; der Sold des alten Kapitains im Regimente Lagos wurde richtig an dessen Obersten bis zu der Periode ausgezahlt, wo kraft der neuen Organisation des portugiesischen Heeres jenes Regiment einging. —

*) Schomberg — eigentlich Schönberg. — Es gab zwey Schönbergische Familien in Frankreich; beyde waren verschiedenen deutschen Ursprungs, und sind längst ausgestorben. Friedrich v. Schönberg, von dem hier die Rede ist, gehörte zu der Rheinländischen protestantischen Familie dieses Namens, (auf Wesel,) bildete sich als Krieger in den Niederlanden, gieng dann in französische Dienste, und zeichnete sich unter Turenne aus. Durch diesen kam er nach Portugal, wo er sich großen Ruhm erwarb, und die königliche Regierung gegen Spanien aufrecht erhielt. Nach seiner Rückkehr nach Frankreich erhielt er 1675. die Marschalls-Würde, ungeachtet er Protestant war. Bey deren Verfolgung ward ihm 1685. gestattet aus Frankreich zu gehen. Diese Familie erlosch 1719. mit seinem Sohne Mainard. —

Die andere Schönbergische Familie, welche 1656. schon in Frankreich ausstarb, stammte aus dem Meißnischen, von Caspar, (Sohn des Wolf v. Schönberg) der zu Angers in Frankreich studirte, dort zufällig in Kriegs-Dienste kam und sein Glück machte. — vid. Histoire généalog. de la maison de France T. IV. pag. 333. und T. VII. pag. 609. nach Gebauer. —

**) Batalha junto do Ameixial — wörtlich: „Schlacht bey der Pflaumen-Baum-Pflanzung" — ward am 8. Juny 1663. unweit Evora und Estremoz in der Portugiesischen Provinz Alem-Tejo geliefert.

Bey Montes claros, einem schönen Kloster in der Nähe von Villa-Visoza (Viçosa, grünend) der nämlichen Provinz, nahe am Guadiana, erlitten die Spanier am 17. Juny 1665. unter Caracena die erfolgreichste Niederlage durch die Portugiesen. —

Man erzählt, Don Juan von Oesterreich (spanischer Befehlshaber bis in's Jahr 1664.) habe ein gedrucktes Verzeichniß über alle

tugiesen sich im Felde zu verschanzen, in Linien zu campiren, und Seitenmärsche in einer oder mehrern Colonnen zu machen, um sich plötzlich rechts oder links in Schlacht-Ordnung zu stellen. Seine Verfahrungs- und Lehr-Art hatten damals in diesem Lande einen vollkommenen Erfolg.

Schönberg erachtete, daß sichere Zufluchts-Orte in einem Staate nothwendig wären, welcher mehr auf den Muth und auf die Vaterlands-Liebe seiner Bürger, als auf die Wissenschaft und auf die Disciplin seines Heeres vertrauen mußte. Ihm verdankt man die Herstellung jener in Verfall gerathenen Vertheidigungs-Thürme, — Atalayas *) — und seinem Einflusse die Festungen, womit die Provinz Alem-Tejo (jenseits des Tejo) bedeckt ist, da man durch letztere am leichtesten in Portugal eindringen kann. Französische Ingenieure z. B. Nicolas de Langres und der Pariser Alain Manesson-

mitbekommene Mannschaft, Geschütze und Kriegs-Bedürfnisse, sogar über die Huf-Eisen ꝛc. bey sich geführt. Dies soll nach der Schlacht von Ameixial in seinem Gepäcke portugiesischer Seits vorgefunden, zurückgeschickt, und folgende Quittung darunter gesetzt worden seyn: „daß man bekenne, alles Obstehende bey der Niederlage des Don Juan von Oesterreich, bey Ameirial unweit Estremos, am 8. Juny 1663. vorgefunden und richtig erhalten zu haben.“ —

*) Atalaya ist ein alt-arabisches, „Vedette“ bezeichnendes Wort. Die Portugiesen und die Spanier behielten dasselbe als Benennung der, gewöhnlich auf hohen Punkten angelegten Wart-Thürme bey, von welchen aus man übersehen kann, was in weiter Umgegend vorgeht. Die portugiesische Gränze ist mit solchen Wart-Thürmen überall bezeichnet. Es sind Thürme von dickem und festem Gemäuer, mit Schieß-Scharten versehen, aber ohne Eingangs-Pforten, indem man nur durch eine von Innen herabgelassene Leiter, welche wieder hereingezogen wird, hineinkommen kann. Zu Schönbergs Zeiten hatte jede solche Warte funfzehn bis zwanzig Mann Besatzung. Eine große, auf der Platte-Forme aufgestellte Kanone vertheidigte den Posten, und benachrichtigte zugleich die Einwohner von der Annäherung des Feindes. Don Juan d'Austria, natürlicher Sohn Philipp IV, pflegte die Befehls-Haber der portugiesischen Atalayas, welche seinem Heere Widerstand leisteten, aufhängen zu lassen!

Malet *) errichteten oder vermehrten die Haupt- und die Außen-Werke von Evora, Jerumenha, Arronches, Estremos, Olivença und Setubal. Ein unermüdlicher Kriegs-Baumeister hatte sogar angefangen Lissabon mit einer Befestigung zu umgeben, welche, wenn sie vollendet worden wäre, blos an der Land-Seite Dreyßig Bastionen erhalten haben würde. Es sind davon noch einige Massen am westlichen Ende der Stadt übrig.

Der Krieg der „Acclamation"**) — so nennt man in Portugal den National-Krieg, welchen man nach der Revolution von 1640. begann, — dauerte Sieben und Zwanzig Jahre. Die treffliche Landwehr-Einrichtung war glücklicher Weise auch während des spanischen Joches aufrecht erhalten worden, und in diesen Sieben und Zwanzig Feld-Zügen schlugen sich die Gränz-Bauern öfterer und tapferer als das königliche Heer. Ungeachtet aller vergeblichen Anstrengungen, und so verfallen auch damals die Monarchie Philipps IV. war, hätten die Räthe des letzteren dennoch nie, ohne die Dazwischenkunft von Frankreich und England, mit den Portugiesen Frieden geschlossen, welche sie elende Rebellen nannten.

Durch den, im J. 1668. zu Lissabon unterzeichneten Tractat, wurde von Spanien die Unabhängigkeit Portugals anerkannt. Obschon letzteres seinen Platz wieder unter den selbstständigen Mächten Europas einnahm, erlangte es dennoch nicht seinen ersten Glanz wieder. Sein Colonial-Reich war auf kleine Inseln im atlantischen Meere, auf einige befestigte Handels-Niederlassungen in Afrika, Asien und Brasilien beschränkt, welches zwar eine sehr große und an Erzeugnissen

*) Er war Feld- und Lager-Ingenieur des Königs von Portugal und Sargento mór der Artillerie der Provinz Alem-Tejo, und schrieb ein Werk über Befestigungs-Kunst, betitelt: „Les travaux de Mars."

**) Acclamação — Allgemeine Zustimmung.

reiche Besitzung war, aber den Portugiesen von den Holländern streitig gemacht wurde. Das europäische Portugal war an Menschen und Geld erschöpft. Don Pedro II., welcher während der Gemüths-Krankheit des Königs Alphons VI., seines Bruders, den Staat regierte, hielt nur Fünf Tausend Mann Linien-Truppen, wovon die Hälfte Reiterey war, und ein Corps von Zehn Tausend Mann Land-Miliz, welche nur drey Monate lang Dienste thaten, und dann in ihre Heimath zurückkehrten.

Portugal war fortwährend nothgedrungen, wider Spaniens ehrgeizige Pläne im Auslande Unterstützung zu suchen. Es hatte lange das Glück, zugleich die Freundschaft Frankreichs und Englands sich zu erhalten, indeß beyde Mächte, welchen es eine gleiche Erkenntlichkeit schuldig war, fast immer mit einander im Kampfe lagen. Im Anfang des achtzehnten Jahrhunderts entzündete der Streit um das Erbe Königs Carl II. von Spanien einen allgemeinen Krieg. Der Hof von Lissabon war dem Brenn-Punkte zu nahe, um neutral bleiben zu können. Aus Neigung hätten sich die Portugiesen nicht zu Gunsten Englands erklärt; doch war die Allianz der Haupt-Seemacht ihnen auch wegen ihrer Colonien nöthig. Uebrigens gefährdete aber die Einsetzung des Hauses Bourbon auf den Thron Madrids das Gleichgewicht der Staaten Europa's, und gab den Verhältnissen Portugals zu Frankreich eine veränderte Gestalt. Nach einem Schwanken von zwey Jahren trat der König Don Pedro II. der Coalition wider Ludwig XIV. bey, und schloß im Jahre 1703. mit England den bekannten Methuen-Tractat, welcher nach dem einen der beyden Unterhändler Englands so benannt ward, die diesen Tractat unterzeichneten. *)

---

*) Sir John Methuen, (Methwin), außerordentlicher Bothschafter Englands in Lissabon. — 1703. —

Die portugiesische Armee, die im Begriff stand zu Felde zu ziehen, hatte aber weder militärischen Geist noch Disciplin in sich erhalten. Als Philipp V. im Jahre 1704. in Beira an der Spitze der französischen und spanischen Armee erschien, welche der Marschall von Berwick befehligte, griff die ganze Provinz zu den Waffen. Die portugiesischen Linien-Truppen schienen damals zusammen gelaufenes Volk zu seyn, weil bey ihnen die Einheit fehlte, welche nur bey guter Organisation erreicht wird; die Bauern glichen hingegen Soldaten, durch den martialischen Muth den sie zeigten! Die mit Garnison versehenen festen Plätze ergaben sich fast alle auf die erste Aufforderung, und die Gouverneure einiger Festungen baten sogar um Entschuldigung, daß sie mit Kanonen gefeuert hätten, „da ihnen die Anwesenheit des Königs von Spanien nicht bekannt gewesen wäre, gegen den sie nie die gehörige Ehrerbietung aus den Augen gesetzt haben würden." — „ne sachant pas la présence du Roi d' Espagne, envers qui ils n' avoient garde de manquer de respect." — Dies sind die genauen Ausdrücke in den mémoires des Marschalls von Berwick,*) welcher sein Erstaunen bezeigte, daß Plätze, die einigen Widerstand zu leisten vermochten, sich so leicht ergeben, während Markt-Flecken, Dörfer und offene Plätze, welche die Armee passirte, sich aufs Aeußerste vertheidigt und nicht gefürchtet hätten, durch dieses ehrenwerthe Betragen sich Feuer und Schwerdt zuzuziehen.

Die Energie des Volks und die Ankunft englischer und holländischer Truppen retteten Portugal. Die Feinde giengen davon, nachdem sie die Ring-Mauern mehrerer Festungen am rechten Ufer des Tejo niedergerissen hatten. In den

*) vid. die Mémoires du Maréchal de Berwick, Pariser Ausgabe Tom. I. pag. 237 und 238.

andern Feld-Zügen war das französisch-spanische Heer, welches zu gleicher Zeit an beyden Enden der Halb-Insel angegriffen wurde, außer Stand, allenthalben mit gleichem Erfolge seinen zahlreichen Feinden zu widerstehen. Zweymal rächten die Quinas *) von Portugal in Madrid die, vom castilianischen Banner seit Sechzig Jahren erlittenen schweren Beleidigungen, während welcher Zeit dasselbe von Lissabons Thürmen gewehet hatte.

Dieser augenblickliche glänzende Erfolg wurde nicht durch die Energie der Regierung herbeygeführt. Man stellte niemals mehr als Dreyßig Tausend Mann Linien-Truppen ins Feld, welche überdies von der schlechtesten Beschaffenheit waren. Damals, wie im nationalen Befreyungs-Kriege, — campagnes d'acclamation — führten die Gränz-Bewohner der Königreiche Portugal und Spanien den hartnäckigsten Krieg.

Der Methuen-Tractat sollte für Kriegs- und Friedens-Zeit gelten, und hat nur zwey Artikel. In einem derselben will Portugal die Einfuhr der englischen Wollen-Waaren zulassen; im zweyten verpflichtet sich England, von allen portugiesischen Weinen den Einfuhr-Zoll um ein Drittel gegen denjenigen stets zu ermindern, welchen es auf andere Weine gelegt hat, oder noch legen könnte. Aus dieser, dem Anschein nach vortheilhaften gegenseitigen Stipulation, entstand des öconomische System, dem Portugal seit länger als einem Jahrhunderte unterlegen hat und noch unterliegt. Den portugiesischen Manufacturen, welche anfiengen aus ihrer Kindheit hervorzutreten, war es unmöglich die Concurrenz mit der schon ausgebildeten englischen Industrie

---

*) Man nennt die „Quinas", fünf blauen Schilde des Wappens von Portugal, jedes mit fünf silbernen Bésans verziert. — Byzantiner, alten Constantinopolitanische Münze. —

auszuhalten. Die Engländer sorgten dafür, die Portugiesen mit ihren Wollen= und Linnen=Stoffen und ihrem Leder zu bekleiden, ihnen das Getreide aus dem Norden, die gesalzenen und gedörrten Fische von New=Foundland zuzuführen, welche nebst den Oliven die Haupt=Nahrung der unteren Klassen bilden, die wohlhabenden Klassen aber mit allen überflüssigen Luxus=Artikeln ausschließlich zu versehen. Im Austausch empfiengen dagegen die Britten einige Landes=Produkte, als Port=Wein und Orangen, und in noch weit größeren Massen Baumwolle, seltene Holz=Arten, Gold=Staub und andere Erzeugnisse Brasiliens. Es war in Portugal ein religiös=politischer Grundsatz, daß für die Reichen das Arbeiten sich nicht eigene, und daß man sich an die von Gott unter die Völker geschehene Vertheilung halten müsse, nach welcher die einen Industrie, die andern die edlen Metalle erhielten. Die Portugiesen sahen nicht voraus, daß die, Zwölfhundert deutsche Meilen von ihnen in der Erde verborgenen Schätze, ihnen einmal entrissen werden könnten. In der nämlichen Zeit, in welcher das Königreich in politischer Beziehung in Englands Knechtschaft gerieth, machte es sich in Handels=Verhältnissen zum Sklaven seiner eignen Colonien.

Es gab damals in dieser Nation gleichsam zwey, in Stellung und Interessen von einander ganz geschiedene Völker; nämlich das vernachlässigte, in der Zahl abnehmende, verarmte Landvolk, und eine an Zahl und Reichthümern wachsende Bevölkerung in zwey glücklich gelegenen Städten, wo sich der Gewinn des Handels und die Ausbeute der Colonien anhäufte. Lissabon und Porto standen mit England im Bunde zum Ruin der Gewerbs=Leute und der Bauern. Besonders Lissabon, mit seiner großen Bevölkerung von beynahe Dreymal Hundert Tausend Seelen, gehört weniger zu Portugal in Europa, als zum Handels= und Colonial=System des portugiesischen Reichs. Auch würde es

einem in Portugal einfallenden siegreichen Feinde zu nichts dienen, der Provinzen sich zu bemächtigen, sie zu verwüsten und dort den Herrn zu spielen. So lange die Hauptstadt nicht eingenommen worden ist, wird Alles bis dahin bewirkte in den Friedens-Unterhandlungen, welche einen Definitiv-Zustand herbey führen sollen, für Nichts gerechnet werden.

Auf den spanischen Erbfolge-Krieg folgten Funfzig Friedens-Jahre, mit deren Ablauf in der Ausübung der vollziehenden Macht eine Veränderung eintrat, die einer Revolution glich. Obgleich in Portugal das Lehns-Wesen längst umgestürzt worden, die Zusammen-Berufung der National-Versammlungen, welche man Cortez*) nennt, ungewöhnlich geworden war, auch die Könige unumschränkte Herrscher-Macht erhalten hatten, so wurde doch die Regierung ohne Aufhören in ihrem Gange durch die Aristokratie und durch die Mönche gestört. Die Fidalgos, Benennung des portugiesischen hohen Adels, glichen den abgefallenen Engeln in der Schrift, welche, durch den Willen des Allmächtigen aus dem Himmel geworfen, sich wegen ihres Falles rächen, indem sie den Menschen Böses zufügen. Vergebens würde man bey den meisten dieser portugiesischen Edelleute die guten Eigenschaften ihrer Vorfahren suchen. Kaum kann man die historischen Erinnerungen unter den Hof-Titeln herausfinden, unter denen die schönen Namen Castro, Pereyra und Menezez vergraben sind. Fast der ganze vornehme Adel wohnt in Lissabon, wo er große Einkünfte vergeudet, die nicht aus eigenem Vermögen herrühren, weil die großen Besitzungen an Grund und Boden das Erbtheil einer kleinen Zahl Familien sind, sondern die er aus Staats-Aemtern, aus den, ursprünglich zur Belohnung kriegerischer Tapferkeit gestifteten Komthureyen, den

---

*) Cortes. v. Constantio Diccionario, seg. edição. 1820. —

Schenkungen und den Almosen des Monarchen, besonders aber durch Protections-Wesen, — Empenho *) — wofür er sich baar bezahlen läßt, bezieht. Die Fidalgos, welche sich von den Pflichten der Moral der andern Stände als unabhängig betrachten, glauben nur dann in Ansehen zu stehen, wenn sie etwas thun oder erlangen, was den Gesetzen entgegen ist. In den Zeiten Johann's IV., seiner beyden Söhne und Johann's V., seines Enkels, sah man die Fidalgos in offenem Kriege mit dem übrigen Social-Körper. Ihre Häuser dienten zu Niederlagen der Contrebande, zu Banquen verbotener Spiele und zu Freystätten der Verbrecher. Sie besoldeten Meuchelmörder, die als Bediente ihre Livree trugen. Oft streiften sie des Nachts an der Spitze bewaffneter Banden auf den Straßen der Hauptstadt umher, entführten Frauen und fielen die Vorübergehenden an. Die Söhne des großen Albuquerque suchten ihren Ruhm darin, blutig aus diesen gemeinen Kämpfen heim zu kehren.

Die Ausschreitungen, welche man den Priestern mit Recht zum Vorwurf machen konnte, waren nicht gleicher Beschaffenheit, wie die der Fidalgos. Niemals hat die weltliche Geistlichkeit in Portugal ein starkes politisches Gewicht gehabt. Die Klöster sind hier nicht so zahlreich als in Spanien. In Lissabon

---

*) Die Portugiesen haben ein eigenes Wort, „Empenho,“ welches die wohlwollende Bereitwilligkeit, „zu jeder Zeit bey der Justiz und der Verwaltung einzuschreiten,“ stärker bezeichnet, als der Ausdruck „Protection und Protector.“

Man nimmt dort an, daß ein Empenho wirkliches Ansehen nur dann habe, wenn er vermag Jemanden eine unverdiente Gunst zuzuwenden, oder einen Schuldigen der Macht der Gesetze zu entziehen. — Die Fidalgos erhielten von ihren Vätern die Mahnung, sich die Taugenichtse zu verpflichten, welche in der Zeit ihrer Macht befolgt ward, um stets Werkzeuge zu Verbrechen zu ihrer Disposition zu haben. Jetzt geschieht dies noch aus Gewohnheit und einer Art von Mitleid. Sie sagen: „man muß doch denen zu Hülfe kommen, welche Niemand in Schutz nimmt!“ —

wurde die Wichtigkeit des Mönchthums durch die anmaßende Herrschsucht des Adels und durch das kaufmännische rege Leben entkräftet. Obgleich die häufige Anwesenheit der Britten die Lissabonner belehrt hatte, daß zwischen Ketzern und Teufeln einiger Unterschied statt finde; so herrschte doch unter dem dortigen Pöbel Unwissenheit und ein schmäliger Aberglaube. Um sich der Menge zu versichern, welche ihrer Natur nach sehr an gottesdienstlichen Uebungen hängt, womit sie stets beschäftigt ist, hatten die Mönche allmählig den äußern Cultus mit Ceremonien überladen, und das Land mit Heiligthümern und wunderthätigen heiligen Jungfrauen bedeckt. Sie allein besorgten den öffentlichen Unterricht. Wenn die Inquisition zu schlummern schien, so rührte dies nicht daher, daß ihre Diener weniger eifrig waren als ihre Vorgänger, um diejenigen zu martern und zu verbrennen, welche das Unglück hatten in ihre Hände zu fallen; sondern weil die Juden und Anhänger der Ketzerey des achtzehnten Jahrhunderts keinen Geschmack am Märtyrerthume fanden. Wenn sie die Inquisition auf der That ergriff, so zogen sie vor ihre angeblichen Irrthümer abzuschwören und Buße zu thun, als mittelst großer irdischer Qualen die vorausgesetzte Glückseligkeit jenseits des Grabes zu erlangen.

In Portugal stammt die königliche Macht vom Volke her. Man besitzt noch den, unter den Cortez von Lamego vollzogenen Original=Vertrag, zwischen dem ersten Könige Alphons Henriquez und der von Prälaten, Grundherren und Stadt=Deputirten repräsentirten Nation. Andre Cortez haben in der Folge der Zeiten die Krone auf das Haupt Johann's I., Philipp's II. und Johann's IV. gesetzt. Der König konnte ohne Beytritt der Cortez weder Auflagen ausschreiben noch Krieg anfangen. Don Pedro II. berief diese Cortez zum letzten Male. Die politische Freyheit erlosch ohne Erschütterung, weil die Waffen=

Thaten der Portugiesen im sechszehnten Jahrhundert, und ihre National = Unfälle im siebenzehnten, ihre Seelen mit zwey sehr verschiedenen Leidenschaften erfüllten; nämlich in der ersten Periode mit der Lust Eroberungen zu machen, und in der zweyten mit dem Bedürfniß nationaler Selbstständigkeit.

Jetzt betrachtet sich der König von Portugal als absoluten Monarchen seines Staats. In seinem Namen wird die Justiz verwaltet, werden Auflagen ausgeschrieben, die öffentlichen Einkünfte verwendet, und Tractate mit andern Mächten geschlossen. Man erkennt auf der Erde keinen Obern über ihn, und die Rechts=Gelehrten nennen ihn das lebendige Gesetz.

Der Monarch übt seine Macht durch Räthe und Tribunale, welche in alten Zeiten nach den Bedürfnissen der bürgerlichen Gesellschaft eingesetzt worden waren, oder durch Special = Delegirte, welche Staats = Secretäre benannt und beauftragt sind die Regierungs = Maschine im Gange zu erhalten. Obschon diese letztere erst neuerer Stiftung sind, so haben sie doch fast alle, vormals den großen Repräsentativ = Körperschaften der Nation anvertraute Macht an sich gerissen. Sie haben selbst die königliche Majestät beschränkt, indem sie gewöhnlich ihren eigenen Willen in der Form eines, alle Klassen verpflichtenden Rathes aussprechen, und diesen dem Willen des Monarchen unterschieben. Wir nennen nach jetzigem Gebrauche die Staats=Secretäre in Europa Minister, obgleich man in der Halb = Insel diesen Titel auf die Magistrats = Personen in allen Abstufungen und auf die Staats = Beamten jedes Ranges ausdehnt. Es giebt vier Staats = Secretäre, nämlich: des Innern, — secretario de estado dos negocios do reino — welchem die General = Intendanz der Policey und die Verhältnisse mit dem römischen Stuhle untergeben sind; der Marine und der Colonien, — secretario de estado dos negocios da marinha, e dominios ultra marinas; —

der auswärtigen Angelegenheiten und des Krieges, — secretario de estado dos negocios estrangeiros e da guerra; — und der Finanzen, secretario de estado do repartição dos negocios da fazenda. —

Der Staats-Rath besteht aus wenigen ausgezeichneten Personen. Der Monarch bestimmt unter den Staats-Räthen diejenigen, welche er für gut erachtet zu den Cabinets-Sizzungen zu ziehen, wo die geheimen Regierungs-Angelegenheiten verhandelt werden, und denen die wirklichen Minister, — à porte-feuille — beywohnen.

Man muß diese wirklichen Staats-Räthe nicht mit den andern gewöhnlichen Staats-Räthen verwechseln, welche den bloßen Titel haben, womit kein Zutritt im Cabinet verbunden ist, und der lediglich demjenigen, welcher damit bekleidet wird, einige Rang-Vorzüge verleihet, z. B. den Titel Senhoria — Sr. Herrlichkeit — zu führen, im Falle er nicht aus anderer Ursache Excellenz zu nennen ist. Von Rechts wegen sind Räthe des Königs: die Bischöfe, die Personen hohen Adels, — Fidalgos — die Generale, vom Maréchal de camp an bis zu den höhern Graden; ferner: die Mitglieder der vormaligen Regierungs-Conseils und Ober-Gerichts-Höfe, so wie die Senatoren der Municipalität in Lissabon. Räthe durch besondere Gunst sind solche, welchen der Monarch die Ehre des Raths-Titels — honores do conselho — durch besondere Ernennung verleihet.

Die Beschlüsse, welche die Gesetzgebung betreffen, werden unter der Benennung alvarás*) kund gethan. Diese haben nur ein Jahr Gültigkeit; soll letztere länger dauern, so fügt man dem alvará die Worte bey: „com força de ley" — mit Gesetzes-Kraft. Die Sammlung der, über gewisse Gegen-

*) Alvará, — Edict, landesherrliches Patent. —

stände des Staats-Wesens gegebenen Verordnungen nennt man „ordonaçoes.“

Die Regierungs-Beschlüsse erscheinen in der Form von königlichen Decreten oder königlichen Schreiben, — cartas regias, — welche an die dabey interessirten Individuen erlassen werden.

Portugal wird in sechs Provinzen eingetheilt; nämlich: entre Duero e Minho, gemeiniglich Minho genannt; Traz-os montes, Beira, Estremadura, Alem-Tejo und Algarbien mit dem besondern Titel eines Königreichs, und eben so viele, nach diesen Provinzen benannte Militär-Divisionen. In jeder Provinz hat ein General die Truppen und Festungen unter seinen Befehlen und den Titel Militär-Gouverneur — governador das armas. — Nur die Provinz Minho hat zwey solche Gouverneure; einen für den Bezirk von Porto, (partido do Porto) mit der Residenz in dieser Stadt; und einen andern für den übrigen Theil der Provinz, mit der Residenz zu Vianna.*)

Siebenzehn Diöcesen und Vier Tausend Zwey Hundert Pfarreyen — freguezias — machen die kirchliche Eintheilung aus. An der Spitze des Clerus steht der Patriarch mit zwey Erzbischöfen und vierzehn Bischöfen. Der Patriarch von Lissabon übt, ungeachtet seiner hohen Würde, gleich den übrigen Bischöfen nur in seiner Diöces eine gesetzliche Gewalt aus. Man zählt in diesem Königreiche Vier Hundert Achtzehn Klöster für Männer, und Hundert Acht und Zwanzig für Frauen. Der Clerus hat seine eigenen Tribunale. Die Inquisition ist von der bischöflichen Gerichtsbarkeit unabhängig, und besteht aus ei-

*) Vianna, an der Mündung der Lima, wird durch den Zusatz „do Minho“ gewöhnlich bezeichnet, zur Unterscheidung von einer kleinern portugiesischen Villa gleiches Namens in der Provinz Alem-Tejo.

nem Rathe von Mönchen und Magistrats-Personen, — conselho geral do Santo Officio — unter dem Vorsitze des General-Inquisitors, und in drey, zu Lissabon, Coimbra und Evora residirenden Tribunalen.

La meza do desembargo do Paço, — die Commission des königlichen Palastes zu Entscheidung der Angelegenheiten, — ist der höchste Gerichts-Hof in Portugal. Er führt diesen Namen, weil dieses Gericht sich vormals im königlichen Palaste unter dem Vorsitze des Monarchen versammelte. Die Mitglieder desselben heißen desembargadores und die übrigen Gerichte sind diesem Gerichts-Hofe untergeordnet. Dieser desembargo do Paço macht dem Könige die Vorschläge zu Ernennung der Mitglieder der Gerichts-Höfe und anderer gelehrten Magistrats-Personen, — magistrado de lettras — welche einen academischen Grad bey der Facultät der Rechte der Universität Coimbra nehmen müssen, entscheidet die Gerichtsbarkeits-Streitigkeiten, und hat auch mit der Inquisition und den bischöflichen Tribunalen an der Bücher-Censur Theil. Er registrirt ferner die Bestätigungen, Privilegien, Begnadigungen ꝛc. — Der Groß-Kanzler — chanceller mór — ist die erste Magistrats-Person des desembargo do Paço und des Königreichs. Er drückt das Staats-Siegel den Urkunden der höchsten Gewalt auf, und wenn er wahrnehmen sollte, daß selbige Clauseln enthielten, welche den Rechten des Monarchen und des Volks oder dem Herkommen des Königreichs zuwider wären, so ist seine Pflicht darüber an den Monarchen zu berichten. Dieses Recht Vorstellungen zu machen, ist seit langer Zeit nur noch eine Formalität! —

Die Justiz wird den Bürgern durch zwey Gerichts-Höfe gewährt, welche unmittelbar über gewisse Civil- und Criminal-Sachen, und, als Appellations-Instanz, über die Urtheile der Richter erster Instanz, von denen wir noch sprechen werden,

erkennen. Der eine dieser Gerichts-Höfe ist unter der Benennung „casa da supplicaçào" *) bekannt, und hat seinen Sitz in Lissabon; Algarbien, Alem-Tejo, Estremadura und ein kleiner Theil von Beira sind ihm untergeordnet. Der andere, unter dem Namen relaçào do Porto ist in Porto, und seine Gerichtsbarkeit erstreckt sich über die Provinzen Minho, Tràz-os Montes und über fast ganz Beira. Man kann in gewissen Fällen, hinsichtlich der Entscheidungen dieses Gerichts-Hofes, an die Casa da Supplicaçào appelliren. — Obgleich man in Coimbra das römische Recht lehrt, so darf es doch nicht vor den Tribunalen allegirt werden, und die Verwaltung der Justiz wird allein nach den Landes-Gesetzen gehandhabt.

Die sechs Provinzen Portugals sind in Vier und Vierzig Districte — Comarcas — eingetheilt. In jedem dieser Districte steht ein Corregedor an der Spitze, welche Benennung von dem Lateinischen corrigere abstammt. Dieser Beamte ist zugleich Verwalter und Richter. In der letzten Bedeutung bildet er an sich eine Behörde, welche in letzter Instanz bis zu einer gewissen Summe und einer gewissen Strafe erkennet. Er ist verpflichtet jährlich einmal eine Inspections-Reise durch seinen ganzen Bezirk zu machen, und kann die ihm untergeordneten Magistrats-Personen in der Ausübung ihrer Aemter suspendiren, und sogar verhaften lassen. Als Verwaltungs-Beamter hängt er nur vom General-Intendanten der Policey und von den Staats-Secretären ab.

Eine vom Corregedor unabhängige, aber diesem im Range nachstehende Magistrats-Person ist der Provedor; dieser hat die Aufsicht über die Einnahme der königlichen Einkünfte, schließt die Gemeinde-Rechnungen ab, und wacht über

---

*) Ober-Appellations-Gerichts-Hof. — vid. Gebauer Gesch. von Portugal p. 206.

die Vollziehung der Gesetze in Hinsicht der Testamente, der Majorate, der Verwaltung der Hospitäler und milden Stiftungen. Bisweilen erstreckt sich die Gerichtsbarkeit eines Provedor über mehrere comarcas, und zuweilen sind auch die Amts-Verrichtungen des Corregedor und des Provedor einer und derselben Person zugleich anvertrauet. — Jede Comarca besteht aus einer unbestimmten Anzahl von Cidades und Villas. Die hochklingende Benennun g Cidade — cité — gebührt allen Städten uralten Ursprungs; andern hat sie der König verliehen, und alle bischöflichen Sitze erhielten dieselbe. Villa bezeichnet aber in der Regel eine kleinere Stadt, einen Marktflecken, obgleich es größere und reichere Villas giebt, als manche Cidades und kleinere und ärmere als manche Dörfer. Alle Cidades und eine gewisse Anzahl Villas haben ihre besondern Richter, juiz de fóra benannt. *) Dieser Richter übt im Gebiete — termo — der cidade oder villa, für welche er ernannt ist, die nämlichen Amts-Verrichtungen als der Corregedor in der Comarca, ist aber dessen Controle in Regierungs- und in Justiz-Sachen unterworfen. In den großen Städten ist das Richter-Amt unter dem Civil-Richter — juiz do civil — und dem Criminal-Richter — juiz do crime — getheilt. Eine untere Magistrats-Person, — juiz dos orfãos — Waisen-Richter genannt, steht in seiner Amts-Führung unter dem Provedor und berichtet an solchen. Uebrigens giebt es in Lissabon und sonst noch eigene Richter für gewisse specielle Person-Verhältnisse und Vergehen.

Die Corregedoren, Provedoren und Juiz de fóra sind Magistrats-Personen, welche studirt haben. Der

---

*) Juiz de fóra — wörtlich: ein Richter von auswärts; — wahrscheinlich so benannt, da er oft an einem andern Orte residirt, wie z. B. die Gerichts-Directoren bey uns.

König ernennt solche, außer an gewissen Orten, wo diese Besetzungen von der Wahl der Donatarias *) abhängen. Ihre Amts-Verrichtungen dauern drey Jahre, nach deren Ablauf sie versetzt werden. Dies geschieht in folgender Abstufung. Man fängt in dieser Amts-Bahn als juiz de fóra in einem Markt-Flecken an, wird dies nachher in einer villa, und späterhin Provedor oder Corregedor. Endlich gelangt man zu einer der beyden letztern Stellen ersten Ranges, indem die cidade oder villa, welche Haupt-Ort in einer comarca war, vormals in den Cortez der Nation Stimm-Recht hatte.

Die Marktflecken, Villas, welche keinen Juiz de fóra haben, werden von einem Orts- oder Land-Richter — juiz ordinario oder da terra — verwaltet. Diesen wählen die Einwohner selbst unter sich, und die Regierung bestätigt nur die Wahl; ihre Amts-Verwesung dauert aber nur ein Jahr. Ihre Verrichtungen sind die nämlichen als die des Juiz de fóra, nur ist ihre Gerichtsbarkeit weniger ausgedehnt.

Jede cidade oder villa hat ihre camara d. h. Municipal-Behörde. — Diese bestehet aus dem Juiz de fóra als gewöhnlichem Präsidenten, aus zwey oder drey Municipalitäts-Mitgliedern — vereadores — und einem Kämmerer — procurador, welche die Einwohner jährlich ernennen. Der Camara gehört die Aufsicht über die Ausgaben der Gemeinden, über die Verwaltung ihrer Güter, über das Markt-Wesen, über die Zünfte, die Reinlichkeit der Straßen, die Unterhaltung der Brunnen und der Gemeinde-Gebäude, kurz über Alles was die Policey und örtliche Verwaltung betrifft. Sie erlassen im Einverständniß mit den Notablen des Landes Verordnungen — posturas — und vertrauen die Aus-

*) Donataria — königliches Lehns-Besitzthum.

übung dessen, was sie beschlossen haben, zwey Magistrats-Unter-Beamten — almotaces — an. Lissabon hat eine besondere Municipal-Organisation. Die dortige camara trägt den Namen Senat, — senado da camara. — Den Vorsitz führt einer der Grandes des Reichs, und sie besteht nächst denen vom Könige ernannten Magistrats-Personen, aus vier von den Zünften gewählten Bevollmächtigten — os quatros prucuradores dos mestores. — Der Senat von Lissabon hat Rechte und Vorzüge, welche die anderen Municipalitäten nicht genießen!

Die Corregedoren, Provedoren, Richter, Municipal-Behörden und Almotaces gebrauchen zur Vollziehung ihrer Geschäfte Kanzley-Beamte — escrivaïs — welche die Schreiberey besorgen, und Policey- und Justiz-Beamte — meirinhos und alcaides. — In bedeutenden Ortschaften haben die meirinhos und alcaides Subalterne zu ihrem Beystande, welche homens da Vara heißen, weil sie einen Stab — vara — als Zeichen und Instrument ihrer Autorität tragen.

Das Gebiet — termo — einer cidade oder villa besteht nicht blos aus dem bewohnten und in den Ringmauern eingeschlossenen Raume, sondern noch aus den außerhalb zerstreuten Häusern, Weilern und nahe gelegenen Dörfern. Diese Dörfer — poras (?) oder lugares — bestehen aus kleinen Gemeinden — concelhos — und aus Herrschaften — senhorios — auch contas, nach den lateinischen Worten loci cauti benannt, wenn sie Klöstern oder Kapiteln zugehören, aber julgados, bohetrias, houras, (?) wenn sie das Eigenthum von Layen sind. Die Concelhos haben ihre eigene Verwaltung; die senhorios werden von dem Grund-Herrn oder von seinen Beamten verwaltet.

Diese Verwaltung sehr untergeordneter Art ist Alles, was in diesem Lande noch vom Lehns-Wesen übrig geblieben ist. Man

nennt donatarios, die Körperschaften und die einzelnen Personen, welchen der Hof Gerichtsbarkeiten ohne Land, oder Landgüter mit Gerichtsbarkeit verliehen hat. Die hauptsächlichsten Donatarias, z. B. die der Hofhaltung der Königin, der Familie Braganza, der Hofhaltung der Princessin von Brasilien und der Prinzen, — casa do infantado, — und die Priorey von Crato *), sind mit den königlichen Domainen verschmolzen worden, und die Kron-Vasallen ernennen jetzt nur noch zehn Richter de fóra im ganzen Königreiche. — Obgleich der portugiesische Adel, seines Feudal-Uebergewichtes verlustig geworden ist, so muß man dennoch annehmen, daß derselbe seinen Anmaßungen und dem Streben nicht entsagt habe Alles möglichst an sich zu reißen, da die erste Instruction, welche den Corregedoren und den Richtern de fóra bey ihrem Amts-Antritte gegeben wird, dahin lautet: „die Ausschreitungen der Fidalgos zu verhindern" — obstar a os excessos dos fidalgos. —

Fidalgo stammt von den Worten filho de algo, — Sohn von Jemand. — Obgleich diese besondere Benennung ohne Unterschied allen Adlichen zukommt, so bezeichnet sie doch im gemeinen Leben die Familien, welche eine oder mehrere Inhaber hoher Würden zu sich zählen. Die fidalgos nennen sich fidalgos da casa real,**) und in der That hält sie auch der Monarch in einer bestimmten Abhängigkeit von seiner Person. Titel, Komthureyen, Aemter, Pensionen, zuge-

*) Crato, Villa und Haupt-Ort einer Correição, (der Gerichts-Bezirk eines Corregedor,) gehörte dem Malteser-Orden als ein Groß-Priorat bis 1792, wo es der casa do infantado einverleibt ward.

**) Des königlichen Hauses.

standene Ländereyen, Alles dies verdanken sie der Krone. Es giebt dreyerley Arten solcher Begnadigungen: auf Lebenszeit, für eine gewisse Anzahl von Generationen, und für immer. Selbst in dem letzten Falle bedarf der Sohn der Genehmigung — de l'attache — des Monarchen, um seinem Vater im Genusse dieser Vortheile nachzufolgen. Die fidalgos sind überdies noch in mancher andern Abhängigkeit vom Hofe; sie dürfen z. B. ohne königliche Erlaubniß nicht reisen, sich nicht verheirathen rc. — Der Eintritt ihrer Söhne in die Welt wird durch irgend einen, dem Haus-Wesen des Monarchen gewidmeten persönlichen Dienst bezeichnet, in welchem Verhältniß man einen solchen Jüngling moço fidalgo — Edel-Knaben — nennt.

Obgleich die portugiesische fidalguia — Noblesse — geschichtlich nicht sehr alt und häufig durch Bastarde aus der königlichen Familie befleckt worden ist, so giebt es doch auf der Erde keinen, auf den Glanz seines Ursprungs mehr eingebildeten Adel. Neben demselben sind die Granden von Spanien noch wahre Muster von Anspruchslosigkeit. Hier nur ein Beyspiel davon! Der König Don Sebastian wünschte, ehe er den Feldzug nach Afrika unternahm, eine Conferenz zu Notre Dame de Guadeloupe mit dem Könige von Kastilien Philipp II., seinem Oheime. Man sendete von Madrid den Herzog von Alba, und von Lissabon den Grafen von Rodondo um die Vorkehrungen wegen dieser Zusammenkunft zu treffen. „Wer wird ihren König begleiten?" fragte der stolze, durch Geburt und Ruhm so hoch gestellte Spanier. „Mit dem Könige meinem Herrn," erwiederte der Portugiese, „werden kommen: der Herzog von Braganza, der Herzog von Aveyro, der Marquis von Villa real und eine unendliche Zahl gewöhnliche Edelleute — fidalgos razos — wie ich und Sie."

Portugal hat seine, sich als vorzüglich hochstehend erachtenden adlichen Häuser, welche hierauf Anspruch machen, weil sie in den alten Cortez Sitz hatten. Die Herzöge, Marquis und Grafen werden Granden des Reichs genannt. Doch giebt es verschiedene sehr alte Familien, welche in den nördlichen Provinzen Portugals zurückgezogen leben, während Leute von sehr unbekannter Herkunft, aber mit neuen Titeln, in Lissabon sich zu dem hohen Adel rechnen. Der Titel Don, welchen in Spanien Jedermann sich beylegt, ist in Portugal blos den Gliedern der regierenden Familie, den von königlichem Blute abstammenden Bastarden aus der Klasse der fidalgos, und einer kleinen Anzahl der vornehmsten Familien vorbehalten. Man kann indeß aus dieser Berechtigung oder Nicht-Berechtigung nichts für und gegen die Illustration der großen Familien folgern, wie das Sprichwort besagt:

„Mello con Don, et Menezes sin elle,
Nao façais cazo delle."

Man beachte keinen Mello mit dem Titel Don, und keinen Menezes ohne denselben.

Die Bischöffe sind die Einzigen, denen man den Titel Don beylegt, wenn sie auf selbigen auch nicht durch Geburts-Recht Anspruch haben.

Es herrscht in Portugal in allen Ständen eine wahre Anarchie hinsichtlich der Namen. Der eine nennt sich wie sein Vater, der andre wie seine Mutter. Dieser trägt den Namen seines Majorats, jener seines Geburts-Ortes ein dritter den seines Protectors. Manche kennt man nur nach ihren Tauf-Namen. Wir werden in unsrer Geschichte Sorge tragen die vollständige Reihe der Beynamen aufzuführen, um die Personen kenntlich zu machen, mit denen wir uns zu beschäftigen haben.

Durch die vorstehenden Bemerkungen haben wir den Mechanismus der politischen Gestaltung Portugals darzustellen

gesucht, damit unsere Kriegsgeschichte den Lesern um so mehr verständlich seyn möge.

Es lag außerhalb des Kreises unserer Ansichten in die Verschiedenheit von Sitten und Oertlichkeiten weiter einzugehen, wodurch die Willkühr einigermaßen aufgewogen wird; noch weniger aber zu untersuchen, in wie weit der Haß, welcher durch die Ausschreitungen bevorrechteter Classen erzeugt wird, in jedem Lande dem Despotismus Anhänger zu verschaffen vermag, den ein Alleinherrscher durch seine Beamten mit einer gewissen Regelmäßigkeit übt. —

König Joseph I. bestieg am 31. July 1750. den Thron Portugals. *) Er war weniger mittelmäßig als Frankreichs Ludwig XIII., und der Zufall gab ihm einen eben so geschickten, und wo möglich noch eigenmächtiger-gebietenden Minister, als es dort der Cardinal Richelieu war. Hätten die Unfälle und die Fehler zweyer Jahrhunderte durch die Tiefe der Politik einer einzigen Regierung ausgeglichen werden können, und bewirkte nicht die Zeit in ihrem Vorschreiten die unwiderrufliche Umbildung der relativen Lage der Staaten; so hätte der Marquis von Pombal †) die ruhmwürdigen Zeiten Johann's II. — 1482. — und Emanuels — 1495. — Portugal wiedergegeben. Seine Zeitgenossen warfen ihm einen gewaltthätigen und selbst grausamen Character

---

*) Johann V, sein Vorgänger, starb am besagten Tage, im 61. Jahre seines Alters, nach einer Fünf und Vierzig jährigen Regierung. — Die Huldigung Joseph's I. erfolgte am 7. Septbr. 1750. —

†) Sebastiano Jose Carvalho, Marquis von Pombal, ist eines der Häupter jener Schule mit dem Axiom: „Alles für das Volk, nichts durch das Volk.“ Solche Vormünder der Nationen haben ein Interesse, die Kindheit ihrer Pupillen dauernd zu machen. —

und häufig wiederholte Staats=Streiche vor. Die Liberalen verzeihen ihm nicht, daß er, wider die richterliche Gewalt und auf den Trümmern der Municipal=Institutionen, eine ministerielle Willkühr und besonders jene argwöhnische geheime Policey einführte, welche der persönlichen Freyheit weit mehr gefährlich ist, als es die Unordnungen, welche jene zu unterdrükken beabsichtigen, der öffentlichen Sicherheit jemals gewesen sind.

Manche Heilmittel haben das Eigenthümliche, daß sie ihre Wirkung erst spät nach der Anwendung andeuten. Die jetzigen Portugiesen reden immer vom großen Pombal. Man thut keinen Schritt in Portugal ohne in der socialen Gestaltung, so wie in materiellen Gegenständen, Spuren seines Genies anzutreffen. Unter seiner Verwaltung vermehrten sich die Einkünfte der Monarchie ohne das Volk zu drücken. Der Landbau schien sich zu beleben, und die Ermunterungen der Regierung ließen einige Manufacturen aufblühen. Der Adel wollte sich nicht als Staats=Bürger betragen, er erhielt aber die nachdrückliche Weisung, daß auch er zu den Unterthanen gehöre. Pombal gab das Signal zum Kriege Europas wider die Jesuiten. Er verbot den Mönchen Novizen anzunehmen und ordnete die Inquisition der bürgerlichen Gewalt unter. Er nahm der Inquisition die Bücher=Censur, und man sah in der Folge sogar in den Bibliotheken der Klöster die Werke von Voltaire und Montesquieu brüderlich in der nämlichen Bücher=Reihe neben denen — de la Somme — des Thomas von Aquino und den staubigen Bänden des seraphischen Doctors. *)

---

*) Thomas, aus dem neapolitanisch=gräflichen Geschlecht von Aquino, geboren 1224., gestorben (wahrscheinlich vergiftet) 1274. zu Fossa nuova im Neapolitanischen. Er war Dominicaner, ist als Scholastiker und Schriftsteller des damaligen Zeit=Alters berühmt, das

Pombal bedurfte keines Militärs um seine Entwürfe zu vollziehen und war durch seine Erziehung dem Gewerbe der Waffen fremd; aber er wollte, daß die Macht seines Landes-Herrn auf gleiche Weise in und außerhalb des Reiches geachtet werden solle. Die Engländer, welche für Portugal fast nothwendige Verbündete geworden waren, vernahmen vom Lissaboner Hofe nicht mehr die Sprache eines Vasallen. Um die zu wählende Stellung auch behaupten zu können, war eine starke Land- und Seemacht nöthig. Dies wurde Jedermann einleuchtend, als der im Jahre 1761. zwischen Frankreich und Spanien geschlossene Familien-Tractat den Lissaboner Hof nöthigte an dem Streite Theil zu nehmen, welcher seit fünf Jahren die Mächte Europas gegen einander bewaffnet hatte.

Portugal hatte keine Armee mehr. Nach dem Erbfolge-Kriege hatte Johann V. sich seines Fuß-Volkes nur bedient, um Stein-Brüche zu bearbeiten und Steine zum Baue des Palast-ähnlichen Klosters von Mafra, *) welches er nach dem Modell

---

ihm den Beynamen „Vater der Moral" beygelegt hat. Unter seinen Schriften, die 1570. in 18 Folio-Bänden zu Rom erschienen sind, wird in philosophischer Beziehung das Werk: „Summa catholicae fidei contra gentiles" als die geistreichste beachtet, auf welches der Verfasser auch hingedeutet hat.

Franz von Assisi, Stifter des Franziscaner- oder Minoriten-Ordens geb. 1182. gest. 1226. Die ihm nach der Legende gewordene Erscheinung eines gekreuzigten Seraph's wurde Veranlassung, dem Franziscaner-Orden den Beynamen des „seraphischen" zu geben.

*) Mafra, Villa unweit des Meeres, etwa 5 deutsche Meilen nord-westlich von Lissabon. Zu Lösung eines Gelübdes nach einer schweren Krankheit erbauete Johann V. daselbst dies Augustiner-Kloster, nebst den dabey befindlichen königl. Pracht-Gebäuden, in den Jahren 1717. bis 1731. mit einem Aufwande von 20 Millionen Gulden. Das Kloster allein hat 300 Zellen, eine Bibliothek von 50,000 Bänden. ꝛc. Im Ganzen sollen 866 Zimmer mit 2600 Fenstern und Thüren darin seyn. —

des Escurials*) erbauete, herbey schleppen zu lassen. Die Hälfte der Soldaten hatte weder Flinten noch Uniformen. Die fidalgos besaßen gleichsam durch Erb=Recht die Grade von Generalen und Obersten ohne die Geschäfte derselben selbst wahrzunehmen, ja sie verkauften oder besetzten durch ihre Haus=Diener die Officiers=Stellen. Die von den Franzosen und Spaniern zertrümmerten, oder durch die Zeit verfallenen festen Plätze waren nicht hergestellet worden. Die Zeug=Häuser waren leer. Durch Acht und Vierzig Friedens=Jahre waren selbst die Traditionen der früheren Kriege verschollen, und kaum wußte man mehr, wozu eine Armee dienen kann.

Der General und unmittelbare deutsche Reichs=Graf von Schauenburg=Lippe**) wurde erwählt, um das portugiesische Militär umzugestalten. Er hatte in den Feld=Zügen in Hannover die Artillerie der Armee des Prinzen Ferdinand von Braunschweig mit Auszeichnung commandirt. Kaum war er in Portugal angekommen, so mußte er eilen die bedroheten Gränzen zu vertheidigen. Seine Armee bestand

*) Rücksichtlich des vom Verfasser aufgestellten Vergleichs mit dem Hieronymiten=Kloster el Escurial, unfern von Madrid, wird beyläufig bemerkt, daß dieses ebenfalls in Folge eines Gelübdes, wegen des Sieges über die Franzosen bey St. Quentin 1557, von Philipp II. 1563 — 1584. erbauet ward, 23 Millionen Gulden kostete, 17 Abtheilungen, 22 Höfe, 11,000 Fenster, 900 Thüren, mehrere Kirchen und zwey Bibliotheken hat, welche letztere sehr reich an orientalischen Handschriften, Münzen ꝛc. sind.

**) Friedrich Wilhelm Ernst, von der Linie Bückeburg=Schauenburg, welche mit ihm 1777. ausstarb. Er kam 1748. zur Regierung und 1760. nach Portugal. †) Die Portugiesen bezeichnen ihn noch durch die Benennung: „o gran Conde" — der große Graf, — wie sie Pombal „o gran Marquez" — den großen Marquis nennen. —

aus Neun bis Zehn-Tausend Portugiesen, welche ihm mißtrauten, da sie ihn nicht kannten, und aus Fünf- bis Sechs Tausend Engländern oder Irländern, welche ihm ungern gehorchten. Gegen ihm über standen unter dem Befehle des Grafen Aranda Vierzig Tausend Spanier, deren Chefs meistens in Italien Feld-Züge gemacht hatten, und ein Hülfs-Corps von Zwölf Bataillonen Franzosen unter dem Befehle des Prinzen von Beauvau.

Bey solcher Ungleichheit der Streitkräfte konnte man vom Grafen von der Lippe nicht fordern Schlachten zu liefern. Er machte einen Feld-Zug durch Märsche und Wahl fester Stellungen, benutzte den Patriotismus der Bauern, so wie die unglaublichen Schwierigkeiten, welche das Land zwischen dem Duero und Tejo überall darbietet. †) Diplomatische Maßregeln kamen seinem Talente zu Hülfe. Nach einem Feld-Zuge von mehrern Monaten hatte die alliirte spanisch-französische Armee keinen andern Vortheil erlangt, als den Besitz von Almeida. *)

Der Krieg von 1762. war einem Blitze gleich vorübergegangen. Man verwendete die ersten Augenblicke nach dem Frieden, **) um eine wirkliche Armee zu bilden. Es giebt dort

---

†) Der Graf von der Lippe hat über seinen Feldzug im Jahre 1762. eine in französischer Sprache geschriebene Darstellung hinterlassen. Sie wurde ins Portugiesische übersetzt und im Jahre 1812. im Investigador, einer in London erschienenen Monatsschrift, eingerückt. Es ist das beste Werk über den Krieg in Portugal, in Beziehung auf die Topographie des Landes.

*) Almeida, portug. Grenz-Festung am Coa in der Provinz Beira, ward 1762. unter starkem Verluste des angreifenden Theils erobert. Auch unter Massena 1810. von den Franzosen belagert und im August eingenommen, 1811. aber wieder von diesen an die Engländer und Portugiesen überlassen, nachdem sie die Werke gesprengt und sich selbst durchgeschlagen hatten. —

**) 1762. am 5. Novbr. wurden zu Fontainebleau die Friedens-Präliminarien zwischen Frankreich, England, Spanien,

Anlage zu guten Soldaten, indem die Portugiesen nüchtern und kriegerisch sind, auch die Spanier aus Herzens-Grunde hassen. Uebrigens beschränkte, bey der Leichtigkeit ungemessener Aushebungen unter einer Bevölkerung, die man so lange als man wollte unter den Fahnen behalten konnte, nichts die Größe der aufzustellenden Kriegs-Macht, als der schlechte Zustand der Finanzen. Der Graf von der Lippe errichtete Vier und Zwanzig Regimenter Infanterie, ungerechnet Drey Regimenter Ausländer, welche man jedoch nicht lange im Dienste behalten hat, zwölf Regimenter Reiterey und vier Artillerie-Regimenter, sämtlich auf den Fuß der preußischen Truppen gebildet, welche man damals für die besten in Europa hielt. Zwey Obersten, Hollard ein Schweitzer und Valleré ein Franzose, organisirten unter seiner Leitung einen beweglichen, und für das Gebirgs-Land geeigneten Feld-Artillerie-Park. Der Graf von der Lippe brachte die Jahre 1762. und 1763. in Portugal zu, und erschien dort nochmals auf kurze Zeit im Jahre 1767. — Dies genügte aber nicht um die letzte Hand an sein Werk zu legen. Er hinterließ daselbst ein Dienst-Reglement, — Regulamento para o exercicio e disciplina dos regimentos de infanteria dos exercitos de Sua Magestade fidelissima, — welches man bis zu den neuesten Zeiten befolgt hat. Sein Name ist einem, von ihm zu Vervollständigung der Festungswerke von Elvas erbaueten Fort verblieben.

Die neue portugiesische Armee konnte mit einer Pyramide verglichen werden, der es eben so an einer guten Basis, als an dem obersten Schluß-Steine gebrach. Man hatte die eingebornen Portugiesen nicht für geschickt und zuverlässig genug gehalten, um ihnen das Schicksal des Vaterlandes anzu-

---

und Portugal unterzeichnet, und am 20. des nämlichen Monats die Ratification ausgewechselt. —

vertrauen, und es waren durch eine sonderbare Wieder = Annäherung, in diesem Dienste, wo Ausländer nicht zur Ehre gelangen konnten die Musquete zu tragen, die Chefs und diejenigen, auf welchen die ganze Ausführung der Sache beruhete, Deutsche, Schweitzer, Franzosen und Engländer, welche Geiz, Ehrsucht, oder abentheuerliche Stimmung herbeygezogen hatte.

Der Graf von der Lippe, obgleich er ein Mann von Fähigkeit und gesunden Ansichten war, hatte dennoch die wahren Verhältnisse Portugals nicht ganz richtig gewürdigt. Er hatte sein System entworfen, ohne die Gesetze, die Sitten und die Eigenthümlichkeiten der Nation in Erwägung zu ziehen, für welche er wirken wollte. Die Methode der preußischen Schule war nichts als die Anwendung mehr oder weniger kräftiger Mittel, um eine Armee Maschinenmäßig agiren zu lassen; vor Allem aber muß man die Liebe zum Vaterlande, die erhabenen Eigenschaften, und selbst die nationalen Vorurtheile für den Militär = Zweck zu benutzen wissen. Das aus Deutschland eingeführte mechanische Verfahren paßte nicht für ein von Natur heftiges aber unbeständiges Volk. Der Graf von der Lippe hielt nicht viel von den Milizen, welche er amphibische Corps nannte, und verachtete noch mehr die bewaffneten Bauern.

Und doch waren es diese ungelehrigen Massen der Land-Miliz mehr gewesen, als die Geheimnisse der Strategie, welche im Jahre 1762. die Fortschritte der Spanier des Grafen Aranda und der Franzosen unter dem Prinzen von Beauvau gelähmt hatten. Der geschickteste General kann sich nicht lange in Gebirgen halten, wo die unerschöpfliche Energie der bewaffneten Volks = Menge sich zwischen die agirende Armee und den Stütz-Punkt ihrer Operationen drängt. — Das Jahrhundert in welchem wir leben, dieses Jahrhundert allgemeiner Kriege und centralisirter Macht, hat unter traurigen Vorbedeutungen für die kleinen Staaten angefangen.

Wer vermag zu beurtheilen, wie lange die Portugiesen noch eine Nation bilden werden; wir wagen aber dennoch zu weissagen, daß jede Militär-Organisation, welche nur die reguläre Armee umfassen, oder solche unter fremde Officiere stellen wird, eine Zeit lang und unter ähnlichen Umständen zwar ihren Nutzen bewähren kann, aber am Ende in sich zerfallen wird. — Wehe denen, welche sich auf fremde Hülfe verlassen! Unglücklich sind diejenigen, welche ihr Gebiet blos mit der überflüssigen Bevölkerung vertheidigen wollen!

Für die Portugiesen, welche gegen die Spanier Einer gegen Fünfe zu kämpfen haben, ist es eine Nothwendigkeit stets bereit zu seyn, um ihre ganze Bevölkerung aufbieten zu können. Sie brauchen ein Kriegs-System, worin bey richtiger Würdigung ihrer gegenseitigen Tapferkeit, die Linien-Truppen, die Milizen und die Landwehr, die öffentliche Stimmung, das Herkommen, die Topographie, die alten und neuen Festungen, zu einem Zwecke vereinigt worden sind. Die Wohlfahrt eines Gebirgs-Volks beruhet auf zwey magischen Worten: „Vaterland und Freyheit!"

Die, nach der Veränderlichkeit der Politik, bald sorgfältig berücksichtigte bald vernachlässigte Militär-Verfassung schleppte sich bis zu der Periode hin, deren Geschichte wir, unter Benutzung der von dem Grafen von der Lippe aufgezeichneten Andeutungen, niederschreiben wollen. Diese Heeres-Verfassung unterlag während der Dauer der französischen Revolution einigen Abänderungen, deren wir zu ihrer Zeit gedenken werden.

Der König Joseph starb im Jahre 1777. — Das salische Gesetz *) hat die Pyrenäen nicht überschritten, und

*) Das salische Gesetz, nach welchem in der französischen Monarchie die Krone nie den Frauen zu Theil werden kann, ist von den gesammelten ältesten Gesetzen der Salier (salische Franken) entlehnt, deren 62. Art. diese Ausschließung hinsichtlich des Erb-

von jeher haben in den Königreichen der Halb=Insel die Frauen in gerader Abstammungs=Linie vorzugsweise den Thron vor den Männern in der Collateral=Linie geerbt. Daher folgte auf Pombals Regierungs=Verwaltung diejenige einer Prinzessin, wodurch aber sogleich eine Reaction eintrat. Der alte Minister wurde verfolgt. Die Fidalgos und die Priester rissen den verlornen Einfluß wieder an sich. Die Erstern begannen von Neuem ihre käuflichen Intriguen und trieben wieder ihr so anstößiges Protections=Wesen zu Gunsten unwürdiger Personen. Sie fielen über den öffentlichen Schatz her, bald unter dem Vorwande alter Schenkungen, welche eine in Grundsätzen feste Regierung als ungesetzlich zurückgenommen hatte, bald um angeblich rückständige Pensionen zu fordern, welche eine strenge Liquidation unterdrückt hatte; die letztern eröffneten die Klöster wieder, versuchten die Scheiterhaufen der Inquisition wieder anzuzünden, und ließen diesem unaufgeklärten Tribunale die Censur des Bücher=Wesens wieder übertragen. Aber dies war zu spät! Eine ganze Generation hatte das sogenannte Gift der Philosophie eingesogen. Beym ersten wieder gefeyerten Auto da fé *), obgleich dabey keine Juden oder

Rechts auf liegende Privat=Güter enthält, welche man aber späterhin (im 11ten — 12ten Jahrhundert) auch auf die Thron=Folge ausdehnte. Dieses Herkommen erhielt erst eigentliche und bis jetzt bestehende Gesetzes=Kraft in Folge des, wegen der Erb=Thron=Folge zwischen Philipp VI. von Frankreich und Eduard III. Königs von England begonnenen Kampfes. 1328 — 1360. (Nach Bredow schon 1322.) Die Ausschließung der Frauen von der Thron=Erb=Folge blieb auch bey Napoleons Erhebung zum Kaiser, in Gemäßheit des Senats=Beschlusses vom 18. Mai 1804, in Gesetzes=Kraft. Eine französische Uebersetzung dieser salischen Gesetze erschien 1820. in Paris von Carion Nisas. —

*) Auto da fé, wörtlich: „Handlung des Glaubens." Hiermit bezeichnete die Inquisition die schreckliche, von ihr als heilig dargestellte Feyerlichkeit, wo sie die von ihr dem Tode geweiheten Opfer, nach manchen körperlichen und moralischen Qualen, öffentlich und lebendig verbren=

Ketzer verbrannt wurden, bezeigten die aufgeklärten Leute ihr Mißfallen und das Volk solche Gleichgültigkeit, daß man keine Neigung fassen konnte, solche Handlungen zu erneuern.

Die Königin Maria war eine tugendhafte Prinzessin. Ihrem sanften Character verdankte man, daß bey der erwähnten Reaction kein Blut vergossen ward. Es ist sehr gelobt worden, daß sie die Künste und die Wissenschaften ermuntert habe; wenn sie aber einer Seits einige, durch ihren Vater begonnene nützliche Arbeiten fortgesetzt hat, so verfiel sie anderer Seits in manche Uebertreibung der Frömmigkeit. Was von Pombals Ersparungen noch übrig war, wurde zur Erbauung von Kirchen und Klöstern in Lissabon verwendet, wo sich schon an Hundert Klöster und Zwey Hundert Kirchen befanden. Eines dieser Gebäude — convento de Coraçao de Jesu — welches dem Herzen Jesu geweihet und zur Wohnung von Nonnen bestimmt war, hat Neun Millionen Crusaden — über Fünf Millionen Thaler — gekostet. Der Beichtvater der Königin, Don Josè Maria de Mello, nachheriger Bischof in Algarbien und General-Inquisitor galt dafür, auf den Geist seines Beichtkindes einen solchen Einfluß zu üben, als fromme Frauen bey herannahendem Alter ihren Gewissens-Räthen oft einzuräumen pflegen. Dieser Einfluß konnte der Freyheit nicht günstig seyn. Auch waren es nicht Pombal's illiberale und willkührliche Handlungen,

---

nen ließ. In Portugal ward schon im 18. Jahrhundert dieses gräßliche Verfahren durch Beschränkung der Inquisition seltener, welche der König Johann VI. in Portugal, Brasilien und Indien gänzlich abgeschafft hat.

In Spanien sah man noch ein Auto da fé im Jahre 1780. zu Sevilla. Der Kaiser Napoleon vernichtete dort die Inquisition durch Decret vom 4. Decb. 1808. Sie ist aber vom König Ferdinand VII. bey seiner Wiederkehr in gewissem Grade hergestellt worden. —

welche man am heftigsten angriff, als man seine Einrichtungen zu zerstören begann. Die mächtigen Männer blieben am Ruder mit ihrer über-großen Amts-Gewalt. Die portugiesische Regierung zeigte damals ein mißgestaltetes Gemisch fanatischer Umtriebe, denen nur schwach entgegen gewirkt ward, ungemessener Bedrückungen einer Aristokratie, die nicht einmal politisch constituirt war, und eines harten gesetzlichen Despotismus, welcher in einem kleinen Staate tausendmal unerträglicher ist als in einem großen.

Dies war der Zustand des Königreichs, als die Revolution in Frankreich die Erschütterung Europas zu bewirken anfing. Die am Ruder der dortigen Regierung stehenden Personen hatten nicht genug Scharfblick, um einen etwaigen Einfall fremder Truppen vorauszusehen. Ihre Aufmerksamkeit wurde durch eine anscheinend-dringendere Gefahr abgezogen. Die Policey und die Kirche verbanden sich nämlich wider die Freymaurer und Philosophen, welche man als Fortpflanzer revolutionairer Grundsätze ansah. In Amerika brach der Statthalter des portugiesischen Theiles von Guyana sogar alle Nachbarschafts-Verhältnisse mit dem französischen Guyana ab, damit die Neger beyder Kolonien nicht unter einander Verkehr haben sollten. *) Der Hof von Lissabon verwarf die Neutralitäts-Vorschläge des

---

*) Guyana — Guayana — ungesundes Küsten-Land im obern östlichen Theile Süd-Amerika's, gegen 400 Meilen lang und zwischen den Flüssen Orinoco und Maranhon (Amozonen-Fluß) gelegen. Es ist jetzt Theilweise im Besitze der Spanier, Engländer, Niederländer, Franzosen und Portugiesen. Es ward 1504. von dem Spanier Vasco Nunez entdeckt und Tierra firma benannt.

Der französische Antheil, nebst der dazu gehörigen Insel auch Cayenne genannt, ist von dem portugiesischen Guyana durch den Oyapok-Fluß getrennt.

französischen National-Convents. Freylich konnte er es schwer umgehen, an der von England und Spanien beschlossenen Allianz Theil zu nehmen.

Eine Flotte von neun Linienschiffen wurde zur Disposition Englands gestellt. Sechs Infanterie-Regimenter nebst einem angemessenen Artillerie-Train wurden zur See mit der Ost-Pyrenäisch-spanischen Armee vereinigt. Die Hülfs-Schiffe verfaulten, ohne irgend eine ehrenvolle Theilnahme, im Hafen von Portsmouth. *) Das Hülfs-Corps der Land-Macht erschien mit Auszeichnung neben (spanischen) Bataillonen, welche lange Portugals Feinde gewesen waren. Einer von den Schülern des Grafen von der Lippe, der General-Lieutenant João Forbes Skallater befehligte es, und hatte den Grafen Assumar (seitdem Marquis d' Alorno) zum General-Adjutanten. Nach dem Falle von Pombal gewannen die Granden Geschmack am Kriegs-Dienste. Mehrere Fidalgos gesellten sich als Freywillige zu dieser Expedition. Die Portugiesen trafen noch zu rechter Zeit im Roussillon ein, um am 26. November 1793. zum Gewinn der Schlacht bei Ceret **) beyzutragen.

---

*) Portsmouth, englische, stark befestigte See-Stadt am Canal in der Grafschaft Hamp, mit einem, durch drey Forts vertheidigten großen Hafen, welcher die ganze brittische Kriegs-Flotte zu fassen vermag. Der auf der Insel Portsea gelegene Stadt-Theil ist der größte; auch befindet sich daselbst eine merkwürdige große Schiffs-Werft — Dock-Yard — nebst dem Geschütz-Magazin, eine königliche See-Academie und ein großes Hospital für See-Leute, welches über 1700 Kranke aufnehmen kann, und wegen seiner guten Einrichtung berühmt ist.

**) Ceret, eine mit Mauern und Thürmen versehene französische Stadt am Flusse Tet und am Fuße der Ost-Pyrenäen, unweit der großen Straße, welche von Perpignan über Boulou — die letzte französische Post-Station — und das auf der Spitze dieses Gebirgs befindliche französische Gränz-Fort Bellegarde nach la Junquera, der ersten spanischen Villa in Catalonien, führt. — Ceret ist auch wegen einer, über den Tet geführten steinernen Brücke bemerkenswerth, welche auf zwey Felsen ruhet, an 140 Fuß hoch, und durch ei-

Damals waren die Franzosen an dieser Grenze höchst gedrängt. Wenige Monate später nahm aber die Republik überall eine triumphirende Stellung ein; die Spanier wurden in die Flucht geschlagen, und verloren in Catalonien Festungen und Terrain. Das portugiesische Hülfs-Corps nahm an diesen gemeinschaftlichen Unfällen Antheil. Im Glück und im Unglück betrachteten es die Franzosen als den Kern der ihnen gegenüber stehenden Armee.

Im Jahre 1795. schloß Spanien mit Frankreich (am 22. July zu Basel) Frieden, und bot seine Vermittlung zu Gunsten Portugals an. Ein Jahr nach diesem Baseler Friedens-Tractate kam das Schutz- und Trutz-Bündniß zwischen den Spaniern und den Franzosen zu St. Ildephonse *) zu Stande. Die französische junge aber siegreiche Republik hatte nun fast keinen andern Feind auf dem Fest-Lande als das kleine Königreich Portugal!

Bis dahin stützte sich die Politik des Lissaboner Hofes auf Beweggründe, welche anscheinend gut waren. Das Haus Braganza, diese jüngere Bastard-Linie des Hauses Bourbon, durfte sich nicht übereilen die französische Repu-

---

nen einzigen Bogen gebildet ist. In dieser Gegend giebt es mehrere heiße Mineral-Quellen.

Das ehemalige Gouvernement Roussillon bekam bey der neuen Territorial-Eintheilung Frankreichs, welche Anfangs der Revolution vom Abbé Sieyes entworfen, und durch Beschluß vom 4. Nov. 1789. eingeführt ward, die Benennung „Département des Pyrénées orientales". —

*) St. Ildephonso, Villa in der spanischen Provinz Segovia, 10 Meilen nördlich von Madrid, mit dem königlichen Lust-Schloß Granja, wo Philipp V. starb und begraben ward, der es mit einem Aufwande von 45 Millionen Piaster erbauet hatte. Es befindet sich daselbst unter andern eine reiche Gemälde- und Antiken-Sammlung. — Das erwähnte Bündniß ward am 19. August 1796. durch Don Manuel de Godoy, Herzog von Alcudia, (nachherigen Friedens-Fürsten) abgeschlossen. —

blik zuerst anzuerkennen, sondern mußte sich dem Bündnisse der Könige wider dieselbe anschließen. Dem augenblicklichen Interesse gemäß, hatte es im Grunde nur seine Gränzen vertheidigt, als er seine Soldaten zum Kampfe nach den Pyrenäen sendete.

Nun hatten aber sechs Kriegs-Jahre andere Verhältnisse geschaffen und mußten andere Combinationen erzeugen. Es kam darauf an die Frage zu lösen, ob Portugal mit seiner kleinen Armee und seiner schwachen Regierung sich den vereinten Anstrengungen Frankreichs und Spaniens aussetzen, oder seiner Allianz mit England entsagen solle?

Seit mehreren Jahren war die Königin von einer Geistes-Verwirrung befallen, an welcher mehrere ihrer Ahnen ebenfalls in verschiedenem Grade schon gelitten hatten. Da die Krankheit immer weitere Vorschritte machte, so wurde im Staats-Rathe beschlossen, daß (vom Julius 1796.) die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten andern Händen übergeben werden solle. Don Johann, zweyter Sohn der Königin Maria, war durch den Tod des ältern Sohnes muthmaßlicher Erbe der Krone geworden. Eine erbärmliche Erziehung hatte den Verstand dieses Fürsten eingeengt. Sogar unter dem Volke, welches in Europa am meisten abergläubig ist, sprach man mit Erstaunen von seiner Leidenschaft für andächtige Religions-Handlungen. †) An Kleinigkeiten hängend und mißtrauisch, hatte er weder Fähigkeit genug um sich durch eigene Einsicht zu leiten, noch genug festen Entschluß, um sich durch einen Andern lenken zu lassen; denn es ist schon Andeutung einer Art von Seelenstärke, beständig das zu wollen, was

†) Er sang die Vesper und Früh-Metten, und ließ die schönsten Orgeln im Kloster zu Mafra erbauen.

derjenige anrathet, dem man sich vertrauet. Niemals hat man erfahren, daß der Prinz von Brasilien eine Geliebte oder einen Günstling gehabt habe, wohl aber, daß er oft seine Beichtväter wechselte. Er zeigte einen eigensinnigen Willen, und schwankte nach dem Gefallen der Subalternen hin und her, von denen eine ziemliche Anzahl seines vertraulichen Umganges genossen. Auf seinem Gesichte las man den Ausdruck der Furchtsamkeit. Seine verlegene Haltung des Körpers und seine schwerfällige Sprache flößten eher ein wohlwollendes Mitleid als Respect ein. Er war ein guter Sohn und ein guter Vater, aber zum guten Könige fehlte ihm Alles.

Die persönlichen Ansichten des Monarchen leiteten nicht die Berathungen. Der Marquis Ponte de Lima, ein Greis von rechtschaffenen und menschlichen Gesinnungen, aber schwachem Geiste und von seiner adelichen Abkunft sehr eingenommen, stand an der Spitze des Kabinets. Man hatte ihm die königlichen Finanzen anvertrauet, obgleich ihn die Tribunale für unfähig erklärt hatten, die Güter seines eigenen Hauses zu verwalten. Martinho de Mello, ein wunderlicher und durchgreifender Mann hatte das Departement der Marine und der Kolonien. Die auswärtigen und die Kriegs-Angelegenheiten, waren in den Händen Luiz Pinto de Sonza Continho, vormaligen Bothschafters in London. Diese drey Minister gehörten zum hohen Adel, und bekannten laut ihren entschiedenen Abscheu wider das revolutionaire Frankreich. Der Staatssecretär des Innern Jose de Scabra da Silva stellte hingegen Grundsätze der Unabhängigkeit zur Schau. Dieser in seinen Gesprächen satyrische und in seinen Handlungen harte Scabra war kein Freund der Freyheit; das Unzusammenhängende der Angelegenheiten, der Kleinigkeits-Geist und die Intrigue verachtete er zwar, allein, obgleich er funfzehn Jahre lang von Pombal verfolgt worden war, so hatte er doch die Grundsätze der Schule nicht

abgeschworen, an welche sich die ersten Erfolge seiner politischen Laufbahn knüpften. Don Rodrigo de Sonza folgte im Jahre 1796. dem Martinho de Mello. Der Einfluß des Kabinets von St. James lastete täglich mehr auf dem lissabonner Kabinet, er ward auch nicht verringert, als der Marquis de Ponte de Lima gestorben, und die Würde des ersten Ministers dem Herzoge de Lafoës *) zu Theil geworden war, ungeachtet dieser Staats-Beamte, welcher der Sohn eines legitimirten Bastards des Königs Don Pedro II. war, von jeher seine Vorliebe für Frankreich und dessen Bewohner ausgesprochen hatte.

Hinter den Staats-Secretären trat ein Mann auf, der zwar nicht im Kabinet Sitz hatte, aber mächtiger war als die Minister. Dies war Diego Ignacio de Pina Manique, General-Intendant der Polizey, welcher direct mit dem Prinzen von Brasilien arbeitete und sich angelegen seyn ließ, ihn mit angeblichen Verschwörungen zu erschrecken, um nachher das Verdienst zu haben, ihn wieder zu beruhigen. Er bedrückte die in Lissabon wohnenden Fremden und diejenigen, welche ihm wegen liberaler Grundsätze verdächtig waren, nicht bedenkend, daß gerade die Entfremdung der Herzen der unterrichtetsten Klassen im Staate von ihrem Fürsten, eines der sichersten Mittel war, um der schrecklichen französischen Revolution den Weg nach Portugal zu bahnen.

Die Nation litt. Ihr Handel büßte seit dem Baseler Frieden viel durch die beständigen Verluste ein, welche die französischen Kaper verursachten, die auf die portugiesischen Schiffe bis zur Mündung des Tejo Jagd machten, da sie einer Zuflucht in den spanischen Häfen versichert waren.

---

*) Die Kinder des Don Miguel de Portugal, eines Bastards von Peter II. erhielten den Titel als Herzoge de la Foens — nicht Lafoës. — vid. Hist. généal. de la maison royale de France T. I. p. 624. Gebauer p. 180. —

Die englischen Flotten waren damals noch nicht immer hinlänglich bereit und nicht auf allen Meeren gegenwärtig, um ihre Verbündeten beschützen zu können. Die Erneuerung des Familien-Vertrages zwischen Frankreich und Spanien stürzte das Bollwerk um, hinter welchem Portugal sich vor directen Angriffen der französischen Waffen sicher geglaubt hatte.

Die Hoffnung, mit dem Continent in Frieden zu leben, war dennoch nicht gänzlich verschwunden! Antonio de Araujo de Azevedo, bevollmächtigter Minister in Holland, begab sich nach Paris mit dem Auftrage, die Stimmung der französischen Regierung zu erforscheu. Der Augenblick war günstig, denn das vollziehende Directorium strebte nach der Ehre den Janus-Tempel*) zu schließen; am 10. Aug. 1797. wurde daher ein Tractat zwischen der französischen Republik und Sr. allerchristlichsten Majestät unterzeichnet. Frankreich gab seine Einwilligung zu einer neuen Gränz-Bestimmung in Guyana. Weit entfernt, für die Produkte seiner Fabriken einen, die andern Nationen ausschließenden Absatz in den Staaten Sr. Majestät zu verlangen, ließ Frankreich in Portugal den englischen Handel vorherrschen, weil (nach den Worten des Tractats) der Verbrauch der portugiesischen Weine in Frankreich nicht beträchtlich genug sey, um die Einführung der französischen Tücher in Portugal aufzuwiegen. Diese Verläugnung des National-Interesse

---

*) Janus-Tempel, ein berühmter von Romulus der alt-römischen Gottheit Janus erbauter Tempel, welcher nach einer Verordnung des Numa zu Anfange eines Kriegs jedesmal geöffnet, und nicht eher als bis nach dessen Endigung wieder geschlossen ward. In Folge der dauernden Eroberungs-Kriege ward während 700 Jahren derselbe nur dreymal geschlossen.

von Seiten der, sonst an Demüthigung der Könige gewöhnten Republikaner, ließ ahnen, daß der damals mächtige Director Barras durch Gründe einer besondern Gattung zu jener Nachgiebigkeit verführt worden sey. — Dem sey nun wie ihm wolle, und so vortheilhaft die erlangten Bedingungen auch seyn mochten, so verweigerte dennoch der Prinz von Brasilien die Ratification unter dem Vorwande, daß Araujo nicht mit hinlänglicher Vollmacht versehen gewesen sey, um einen solchen Vertrag abzuschließen. Das mit Recht hierüber aufgebrachte Directorium schickte den portugiesischen Diplomaten ins Gefängniß des Temple*); dies geschah Anfangs Februars 1798, und da er am 1. April freygelassen wurde, so ließ dies eine Wieder-Annäherung Portugals an Frankreich vermuthen.

Das unpolitische Aufsehen, mit welchem die Genehmigung jener Verhandlung versagt ward, rührte von fremden Einfluß her. Die englischen Minister hatten das Bedürfniß gefühlt, Portugal um jeden Preis in seiner Allianz mit England zu erhalten. Das Parlament bewilligte zum Vortheil Portugals eine Subsidie von Zweymal Hundert Tausend Pfund Sterling. Acht Tausend Mann von Regimentern emigrirter Franzosen und Schweitzer im brittischen Solde, schifften sich unter dem Befehle des General-Lieutenants Sir Charles Stewart ein, und wurden in Lissabon und in den Forts am Tejo aufgenommen. Diese Besetzung fand in dem Augenblicke statt, wo die Verhandlungen des Ritters Araujo in Paris begonnen hatten, und glich eher einem feindlichen Einfalle Englands in Portugal.

---

*) Temple. Dieses Gebäude, wovon eine Vorstadt in Paris den Namen trägt, gehörte ehemals dem Tempel-Herren-Orden, kam nach dessen Aufhebung 1312. an die Maltheser-Ritter, und ward nach Zerstörung der Bastille als Staats-Gefängniß gebraucht.

Wir glauben nicht, daß Portugal über die Wahl seiner Verbündeten ungewiß seyn konnte; denn man muß in der Politik die gegenwärtigen Entschlüsse den früheren Verträgen unterordnen. Eine Menge öffentlicher Interessen knüpfte sich an die Vollziehung des Methuen-Tractats. Groß-Britannien würde nicht zugegeben haben, daß ein hundertjähriger Vasall ungestraft sein Joch abschüttelte, und die Mittel diesen Rebellen zu züchtigen, würden ihm nicht gefehlt haben. Wie sehr würde der Wohlstand von Lissabon und Porto in Verfall gerathen seyn, wenn beyde zugleich des Verkehrs mit Brasilien und des See-Handels beraubt worden wären. Aber die Festungen des Landes den brittischen Truppen einzuräumen, dies stürzte Portugal muthwillig in einen Krieg mit der furchtbarsten Macht auf dem Continent, dessen Ende nicht abzusehen war.

Weil die portugiesische Regierung eine so schneidende Politik annahm, so gebot ihr die Klugheit sich zum Kriege zu rüsten. Unter der Direction des Staats-Secretärs Luiz Pinto und besonders seit 1797 bis 1801. befand sich das Kriegs-Departement in einer Thätigkeit, deren es seit dem Feld-Zuge von 1762. gänzlich entwöhnt war. Man gab oder erneuerte mehrere nützliche Verordnungen wegen der Recrutirung und Organisation der Armee, und beschäftigte sich damit diese vollzählig zu machen. Die Dauer des Soldaten-Dienstes wurde für alle Waffen auf Zehn Jahre bestimmt. Alle Jahre ließ der Capitão mór in seinem Landwehr-Bezirk durch die Hauptleute der Landwehr-Compagnien, — ordenances, — nachdem er die Mannschaft des Districts die Revue hatte passiren lassen, die Liste sämtlicher Waffen-fähigen Individuen aufnehmen. Dann strich er, im Einverständniß mit der Civil-Behörde, die Privilegirten, die Ehe-

männer, die 35. Jahr alten Leute, die ältesten Söhne der Wittwen, und die dem Landbau und den Künsten besonders nützlichen Personen aus der Liste weg. Nach dieser Reduction der Listen zog man durch's Loos das Contingent, welches durch die Capitanîa mór zum Dienste der Linien-Truppen zu stellen war. Oft hielt man die durch das Loos zum Dienste bestimmten Recruten so lange im Gefängnisse, bis sich ein hinlänglich großes Detachement zum Abmarsche nach ihrem Regimente gebildet hatte. Auf eine ähnliche Art recrutirte man nachher die Miliz, welche auf Lebens-Zeit zum Dienste verpflichtet blieb. Sie traf eher die Ehelosen als die Verheiratheten, und verschonte nicht einmal die aus den Linien-Truppen entlassenen Krieger, wenn sie noch dienstfähig waren. Die, nach Ausbhebung der Recruten für die Linien-Truppen und für die Miliz auf der Liste noch vorhandenen Individuen, bildeten das Corps der Landwehr — ordenances.*) —

*) Milicia e Ordonança. Das portugiesische Vertheidigungs-System, mittelst der Miliz und Land-Wehr, erinnert in mancher Beziehung auch an die, in den österreichischen Staaten nach und nach ausgebildeten Militär-Grenz-Einrichtungen, welche, wegen der feindlichen Einfälle der Türken, schon gegen Ende des 15. Jahrhunderts, unter dem ungarischen Könige Mathias Corvinus begonnen zu haben scheinen. Sie gewannen durch Kaiser Ferdinand I. 1564. zuerst an fester Norm und Ausbildung. Die Bewohner des Militär-Grenz-Territoriums erhielten manche Privilegien, Freiheiten von Abgaben und Zehnten, rc. wogegen sie sich zum Militär-Dienste auch bey Kriegen im Auslande, in's Besondere aber zu steter Vertheidigung der Grenzen verpflichteten. Die Gesammtheit dieses Grenz-Territoriums, welches sich vom adriadischen Meere längs des türkischen Gebietes, Illyrien, Croatien, Slavonien, Ungarn und Siebenbürgen hinzieht, beträgt gegen 860 □ Meilen, und 227 Meilen an Längen-Ausdehnung. Anjetzt besteht dessen Eintheilung in vier Militär-Grenz-Bezirken; nämlich: der croatische, der slavonische, der ungarische oder das Bannat, und der siebenbürgische, zu welchem unter andern der Haupt-Stamm des bekannten Czeklerschen Husaren-Regiments gehört. Der effective Truppen-Bestand aller vier Bezirke ist in Friedens-Zeiten 45000 Mann, die ohne Sold dienen, aber privilegirte Ländereyen inne haben. Nur im

Man wählte Zwey Drittheile der Officiere für die Infanterie, die Cavalerie und die Artillerie unter den Cadetten und Ein Drittheil aus den Unterofficieren. Unter Cadetten versteht man hier junge Adliche, welche dem Regimente folgen um den Dienst zu lernen; nur diese konnten Cadetten werden. Aus der Provinz strömten viele, besonders die ärmern zur Armee. Ueber den Grad des Unter-Lieutenants — afferez — hinaus fanden keine festen Regeln beym Avancement statt. Die Adels-Schule, eine der von Pombal gestifteten Anstalten, und die von der Königin Maria gestiftete königliche Fortifications-Academie lieferten dem Heere manche ausgezeichnete Subjecte. Auch gab es an der Spitze der Regimenter und der Compagnien, besonders unter der Reiterey, junge Officiere von hoher Geburt; aber in der Regel bildeten die schlecht bezahlten und wenig geachteten Officiere in Hinsicht der Erziehung und der Lebens-Art eine untergeordnete Klasse. Der stete Aufenthalt in einer und der nämlichen Garnison hatte zur Folge, daß sie sich an ein Stuben-Leben — vie casanière —

Felde erhält die gestellte Mannschaft Sold. Im letzten Türken-Kriege stellten diese Grenz-Bewohner an 100,000 Mann; gegen Frankreich im Jahre 1815. über 60,000. — Eine gedrängte aber interessante Darstellung findet sich hiervon in D. Steins geogr. statist. Lex. unter dem Artikel „Militär-Grenzen." —

Das portugiesische Vertheidigungs-System weicht darin ab, daß sich die erwähnten Einrichtungen nicht blos auf die Grenzen des Reichs erstrecken, jedoch nur die Vertheidigung innerhalb betreffen, die Verwaltung auch nicht rein militärisch ist wie in Oesterreich, wo selbige lediglich und unmittelbar unter dem Hof-Kriegsrathe zu Wien steht. —

Die Kosacken, deren Gesammt-Anzahl auf 80,0000 Mann in Rußland geschätzt wird, wovon man 40,000 zur eigentlichen militärischen Dienstleistung rechnet, haben ähnliche, jedoch noch unabhängigere Einrichtungen als jene Grenz-Bewohner.

Die Militär-Colonien, welche Rußland in neuester Zeit im Innern des Reichs errichtet hat, dürften in Hinsicht der Tendenz aus einem andern Gesichts-Punkte zu betrachten seyn, und der Aufmerksamkeit aller europäischen Mächte werth erscheinen. —

gewöhnten, gemeine Sitten annahmen, und häufig Miß-Heirathen schlossen, welches Alles die zum Waffen-Handwerke nothwendigen hochherzigen Gesinnungen verwischte. Um nicht ganz jene entehrenden Zeiten zurück kehren zu lassen, wo die Officiere an der Tafel der Fidalgos die Aufwartung besorgten, erhöhete man um etwas ihren Sold. Eine Unterstützungs-Anstalt *) wurde errichtet, um den Wittwen und Waisen nach dem Tode der Officiere Hülfe zu gewähren; vorher hatten sie keine andere, als die allgemeine Mildthätigkeit in Anspruch zu nehmen. Der Aviz-Orden, der zweyte der drey Ritter-Orden im Königreiche, wurde besonders zur Belohnung von Militär-Diensten bestimmt.

Die im Jahre 1762. organisirten Vier und Zwanzig Regimenter Fuß-Volks hatten jedes ein Bataillon von Zehn Compagnien. Man bildete zugleich aus einem solchen Bataillon Zwey, so daß ein jedes Bataillon dieser neuen Formation nur Fünf Compagnien behielt, aus denen eine Grenadier-Compagnie für das Erste, und eine Jäger-Compagnie für das Zweyte Bataillon gezogen ward. Die vollzählige Compagnie bestand aus Einhundert und Funfzig Mann, das ganze Regiment folglich aus Ein Tausend Fünf Hundert, und die sämtliche Infanterie der Linie aus Sechs und Dreyßig Tausend Mann. Diese Waffe war aber schlecht eingeübt. Das Exercitien-Reglement, welches ihr der Graf von der Lippe gegeben hatte, enthielt kaum einige Elementar-Begriffe der Pelotons- und Bataillons-Schulen. Man zog deshalb Abtheilungen ausgesuchter Mann-

---

*) Der Verfasser hat sich hier zwar des Ausdrucks „Mont-de-piété" bedient; da dies aber wörtlich „ein Leih-Haus" bezeichnet, welches für jene Hülfs-Bedürftigen dem angedeuteten Zwecke schwerlich entsprechen konnte, und eher anzunehmen war, daß eine „Wittwen- und Waisen-Casse" darunter zu verstehen sey; so ist obige allgemeine Bezeichnung vorzugsweise gewählt worden.

schaft aus allen Corps, und versammelte sie beym Dorfe Azambuja *) in einem Muster-Lager, wo sie einen vollständigeren und auf Gleichförmigkeit berechneten Unterricht erhielten, um diesen nachher in ihre Regimenter zu verpflanzen. Dieser Versuch hatte jedoch, für das Ganze des Heeres, nicht den davon erwarteten günstigen Erfolg.

Die leichte Infanterie mußte in einem Lande überflüssig erscheinen, wo die Bauern es für heilige Pflicht halten, sich in die Felsen zu zerstreuen, sobald der Knall der Lärm-Kanone vernommen worden ist, um aus solchem Hinterhalte mit Flinten oder Piquen den bewaffneten Fremden zu tödten, welcher das Gebiet des Vaterlandes verletzte. Dennoch errichtete man ein Korps leichter Truppen von Acht Compagnien Fußvolk, Zwey Schwadronen Reiterey und eine, von Canonieren zu Pferde bediente Batterie. Sie hieß die Legion Alorno, nach ihrem sie befehligenden Chef.

Die Colonien hatten ihre eigene Militär-Macht, welche von dem Militär in Europa abgesondert war. Ein besonderes Korps, die königliche Marine-Brigade, — brigada real da Marinha, — bildete die Besatzung der Schiffe.

Wir haben bereits von der Miliz gesprochen. Diese Reserve-Armee bestand aus Acht und Vierzig Regimentern, jedes zu einem Bataillon, welche nach dem Districte benannt waren, wo man sie ausgehoben hatte. Männer von angesehenem Stande, welche auf ihren Gütern lebten, befehligten diese Miliz-Regimenter. Der Staat rüstete diese Milizen aus, bewaffnete sie, und gab ihnen örtliche, von den Bauern sehr gesuchte Vorrechte. Die Bekleidung schaffte sich die Mannschaft der Miliz auf ihre Kosten an. Sie empfieng nur im wirklichen Kriegs-Dienste Sold, und mit Ausnahme

*) Azambuja, Villa am Tejo zwischen Lissabon und Santarem.

der jährlichen Revüen, versammelte man sie nur bey außerordentlichen Gelegenheiten.

Die Schwadronen der Reiterey hatten jede Vier Compagnien zu Acht und Vierzig Mann. Dies war nicht gut; denn eine, zur Einheit in den Bewegungen berufene Truppe muß nicht für den gewöhnlichen Dienst zu Vier abgetheilt seyn. — Obgleich gewisse Regimenter den Namen Dragoner führten, so gab es eigentlich doch nur eine einzige Gattung von Reiterey, die mit Pferden von ungleicher Höhe beritten, mit einem Cuiraß vor der Brust und mit Flinten bewaffnet, un deingeübt war auch zu Fuße zu fechten. Die Portugiesen sitzen gut und fest zu Pferde. Die Zwölf vollzähligen Reiter-Regimenter, jedes zu Vier Schwadronen, würden beynahe Zehn Tausend Pferde ausgemacht haben; allein der wirkliche Bestand war niemals über Vier Tausend Fünf Hundert sämtlich im Lande gezogener Pferde; auch dürfte es schwer gehalten haben mehrere zusammen zu bringen, weil man im felsigen Portugal selten große Racen zieht, die spanische Regierung aber stets strenge Maßregeln nimmt, um zu verhindern, daß ihre schönen Pferde nicht aus ihrem Gebiete geführt werden.

Die Vier Artillerie-Regimenter hatten ihre stehenden Garnisonen im Fort St. Julien bey Lissabon, zu Vianna in der Provinz Minho, zu Elvas und zu Faro in Algarbien. Jedes Regiment war aus Zehn Compagnien zusammengesetzt; nämlich: Eine Compagnie Bombardirer, Eine Sapeurs, Eine Minirer, und Sieben Canonier-Compagnien. Die Unterofficiere und Cadetten wurden examinirt, ehe sie Officiere werden konnten. Der Dienst des Personals war aber nicht centralisirt, und jedes Regiment befolgte seine eigene Methode. Wegen der vielen, von einander abweichenden Caliber gab es hinsichtlich des Materiellen der Festungen Verwirrung, und die Feld-Artillerie

konnte in einem Lande nicht zahlreich seyn, wo Neun Zehntel der Heer-Straßen nicht mit Wagen befahrbar sind. Zum Schleppen der Kanonen war kein einziges Zug-Thier bestimmt, während der Hof, wenn er seine Residenz wechselte, zum Transport Zweytausend Maulthiere verwendete. Wollte man zu Felde ziehen, so suchte man die Fortschaffung des Artillerie-Trains durch gemiethete Stück-Knechte und Pferde zu bewirken.

Das königliche Ingenieur-Corps versah den Dienst im Königreiche und in den Colonien, und bestand aus Hundert und Vierzig Officieren verschiedener Grade. Um darin aufgenommen zu werden, mußte man in einem Examen die Kenntnisse darthun, welche man durch einen vollständigen Cursus in der königlichen Fortifications- und Marine-Schule in den höhern Wissenschaften erworben hatte. Den Officieren vom Genie-Corps vertrauete man die Lehrer-Stellen für den militärischen und mathematischen Unterricht, das Aufnehmen der Karten und die Recognoscirungen an, im Civil-Wesen aber den Brücken- und Kunst-Straßen-Bau, und sogar die Intendanz über die Kron-Gebäude. Es fanden sich unter ihnen ziemlich viele fähige Subjecte, denen jedoch der wirkliche militärische Ingenieur-Dienst fast fremd war. Wo hätten sie auch Uebung hierin erhalten sollen? Es war in Portugal seit einem Jahrhundert gebräuchlich, sich nur um Zwey feste Plätze zu bekümmern, nämlich um das, jenseits der natürlichen Gränze Portugals gelegene Almeïda, und um Elvas, welches letztere an keiner der Straßen liegt, durch welche eine Armee nach Lissabon gelangen kann, ohne den Tejo zu passiren. Die andern Festungen, selbst diejenigen, deren Anlegung durch ihre Lage an den Haupt-Ausgängen der Gränze dringend geboten worden war, als Chaves, Castello-Branco, Abrantes, schienen bestimmt vor Alter zusammen zu fallen, ohne daß man jemals daran dachte einen Theil ihrer Mauern

wieder herzustellen. Einige alte Schlösser — pese de castello — hatten zur Besatzung Invaliden-Compagnien der Kanoniere. Die Namen vieler halb eingestürzten Atalayas *) mit Batterien ohne Geschütz fanden nur Erwähnung in den Bestallungen einiger kraftlosen Greise, welche man dahin schickte, um daselbst unter dem pomphaften Namen von Gouverneuren das Commando zu führen.

Keine Soldaten in Europa wurden geringer besoldet als die portugiesischen, und dabey bestahl man sie noch unverschämt, besonders in der Reiterey, wo die Rittmeister die Compagnien auf eigene Rechnung verwalteten. Bey der dortigen Militär-Organisation gab es keine Kriegs-Commissariate, noch irgend andere Verwaltungs-Behörden, welche speciell mit der gehörigen Verpflegung der Soldaten beauftragt waren.

---

*) Hinsichtlich der festen Thürme, — Atalayas, — deren schon p. 16. dieses Bandes gedacht worden ist, wird nachträglich bemerkt: daß solche Warten in Portugal wahrscheinlich in jenen Zeilen zuerst erbauet wurden, wo die Saracenen oder Araber (los Moros, Mauros, eigentlich schimpfweise Marranos — Verfluchte — benannt,) Anfangs des 8ten Jahrhunderts ihre Eroberungen im südlichen Europa begannen. — Aehnliche Wart-Thürme finden sich auch in Sicilien und besonders an den Küsten Corsikas in großer Anzahl. Man hält dafür, daß die Anlegung derselben daselbst schon im 5ten Jahrhundert statt gefunden habe, als die Vandalen sich dort festzusetzen suchten, wenn schon Kaiser Carl V. dieser ihm zugeschriebenen Vertheidigungs-Maßregel (im 16ten Jahrhundert) eine mehrere Vollkommenheit und Ausdehnung gegeben haben mag.

Die Engländer errichteten, wegen der drohenden Landung der Franzosen, im Jahre 1803. auf den Küsten von Kent und Essex ebenfalls solche Warten, welche sie Martello-Thürme benannten.

Ueber den Ursprung dieser Benennung schwebt man in Ungewißheit. Wahrscheinlich ist sie von dem Namen des ersten Erbauers abgeleitet.

Den Namen „Atalaya“ tragen übrigens auch einige Ortschaften, unter andern eine Villa in der portugiesischen Provinz Estremadura unweit Thomar.

Die Schatzkammer-Beamten — thesourarios geraes das tropas — sollten die Legalität der bewirkten Zahlungen beglaubigen, und General-Inspectoren kamen je zuweilen um die Verwaltung der Regimenter zu untersuchen. Nur diese beyden Behörden controlirten die Obersten und die Hauptleute.

In Hinsicht der Haupt-Verpflegung der Armee, so kaufte und vertheilte eine Junta *), welche auch in den Provinzen ihre Agenten hatte — junta da direcção geral dos provinsentos das municoes de boca para o exercito — für die Truppen das Brod und die anderen Mund-Bedürfnisse. Eine andere Junta — junta da real fazenda — führte die Aufsicht über die Artillerie-Arbeiten, über die Fertigung der Uniform- und Equipirungs-Stücke und der dem Heere nöthigen Waffen und anderer Ausrüstung. Mehrere Haupt-Gegenstände, unter andern die Gewehre, kamen aus England. Die Soldaten aller Waffen waren blau gekleidet, und hatten eine bessere Haltung und ein besseres äußeres Ansehen als die spanischen Truppen. Der Militär-Dienst der Gesundheits-Beamten bildete einen Zweig der Amts-Pflichten der Ober-Medicinal-Behörde — real junta do protomedicato. — Die Regiments-Wund-Aerzte waren nur unwissende Hand-Arbeiter, denen das Gesetz versagteärztliche Geschäfte zu betreiben, den Fall ausgenommen, wenn kein bürgerlicher Arzt sich in der Nähe der Garnison befand.

Portugal ist das Land collegialischer Behörden, d. h. von Junta's, welche nicht zusammen kommen, und von Conseils, welche keinen Rath geben. Nicht allein für den wirklich laufenden Dienst hat der gierige Müßiggang eine Unzahl von Beamten, von Bureaux und von Besoldeten geschaffen, sondern er erfaßt auch jede Art von Projecten, welche von der Regie-

*) Junta, Collegium, Ausschuß oder commissarische Behörde; z. B. Junta da real fazenda, königliche Finanz-Commission. —

rung angenommen werden. Die Erbauung einer Brücke, die Austrocknung eines Morastes, die Eindeichung eines Flusses giebt Veranlassung den Staats-Schatz zu Gunsten einer Menge Angestellter zu vergeuden, welche mit der Direction oder Aufsicht der Arbeiter beauftragt werden. Als man z. B. einst im Kriegs-Rathe eine Verbesserung der Kriegs-Gesetze und des Stuterey-Wesens im Königreiche vorschlug, so erschien sofort zu diesem Behufe eine besondere Commission, bestehend aus Zwanzig vornehmen oder in Credit stehenden Personen unter der Benennung: „Junta do Codigo penal militare e melhoramento das caudelarias do reino.“ Das Gesetzbuch erhielt jedoch keine Umbildung, und die Stutereyen wurden nicht besser organisirt.

Das von Johann IV. im Jahre 1643. errichtete und aus Militär- und Magistrats-Personen zusammengesetzte Kriegs-Raths-Collegium, war Anfangs beauftragt in der Armee die höchste Gewalt zu üben und die Justiz zu handhaben. Jetzt hat dieses Collegium kein anderes Geschäft, als über die Generale Recht zu sprechen, und das Verfahren in Militär-Processen zu revidiren. Ein Rechts-Gelehrter wurde jedem in Lissabon liegenden Regimente als Rechts-Verweser — auditor — beygegeben. In den andern Garnisonen war die Untersuchung und Verfolgung der, von den Soldaten begangenen Verbrechen, den Civil-Richtern anvertrauet. Mehrere Capitel des Dienst-Reglements von 1763. sind der Bildung und Haltung der Regiments-Kriegs-Gerichte gewidmet. Der unter der Benennung: Kriegs-Artikel — artigos de guerra — bekannte Militär-Codex war strenge, aber die National-Sitten waren mächtiger als die Gesetze. Die Justiz schritt langsam einher, und ungeachtet der ewigen Androhung von flachen Säbel-Hieben, des Erschießens und des Galgens, sündigte die innere Disciplin mehr durch zu große Nachsicht, als durch zu große Strenge.

Portugals Soldaten würden trefflich geworden seyn, wenn man nur ernstlich darauf bedacht gewesen wäre. Auch konnte man ohne große Schwierigkeiten erträgliche Officiere bilden, aber die Chefs waren nichts werth. Der Staat unterhielt an Sechszig Marschälle, General-Lieutenants, Brigade-Generale und Brigadiers. *) Der Herzog de la Foens als Ober-Marschall bey der Person des Monarchen, — Marechal general junto a real pessoa, — stand an der Spitze der Liste. Mehrere Namen von Fidalgos figurirten darin zum Staate. Ein schon bejahrter General-Lieutenant João Dordaz hatte die General-Inspection der Reiterey, und das was sie werth war, verdankte sie seiner erleuchteten Sorgfalt. Die beyden Feld-Züge im Roussillon und in Catalonien hatten einige Talente erweckt. Man rühmte den ritterlichen Muth des Marechal de camp — Brigade-Generals — Marquis d'Alorno, die Thätigkeit und Beharrlichkeit des Gomez Freyre de Andrade, den analytischen und abgemessenen Geist des Obersten Don Miguel Pereira Forjaz. Uebrigens gab es nur noch einige abgelebte Greise aus der Periode des Grafen von der Lippe, die nicht mehr zu Felde ziehen konnten. Aber durch Geld und Versprechungen hätte man diese cosmopolitische Schule beliebig erneuern können.

Die Vereinigung des Kriegs-Ministeriums und des Departaments der auswärtigen Angelegenheiten in einer Person, erleichterte das Auswählen eines fremden Generals. Im Jahre 1736. berufte die portugiesische Regierung zum Commando ihrer Armee einen Prinzen von Waldeck, †)

---

*) Brigadeiro — Charge, welche den, in diesem Werke früher gedachten Functionen der Adjudants-Généraux in der französischen Armee entspricht.

†) Waldeck war ein liebenswürdiger Mann, der nach Portugal kam um seine Finanzen wieder herzustellen.

welcher bey der Belagerung von Thionville einen Arm verloren hatte. Er lebte nicht lange und wurde durch einen Preußen, den Grafen Goltz ersetzt, welcher vordem Secretär des Königs Friedrich II. war. England gab Portugal auch einige emigrirte Franzosen. Unter diesen befand sich Carlet de la Rosière, welcher im siebenjährigen Kriege mit Auszeichnung unter dem Marschall Grafen von Broglio gedient hatte, und für den am meisten unterrichteten Officier des General-Stabs im königlich französischen Heere galt, und der Graf Viomenil, welcher sich eine Art von Ruf erwarb, als er in einer Zeit ein wenig den Krieg mitmachte, wo die mit ihm auf einer Linie stehenden Männer garnichts dabey thaten. *) Man schuf für la Rosière die Stelle eines General-Quartiermeisters der Armee. Viomenil erhielt den Titel als Marschall. Weil ihm aber die Armee- und Hof-Intriguen entgegen waren, so beeilte er sich das Königreich zu verlassen, um dort nicht wieder zu erscheinen. Andere, weniger angesehene Emigranten, waren dabey diesen zwey Generalen vorausgeeilt oder ihnen gefolgt. Jeder von ihnen war vorher von der Hoffnung trunken gewesen, dort die Rolle eines Schönberg und Lippe zu spielen. Doch bezeigte ihnen, als Abentheurern, der portugiesische Adel Verachtung. Die einheimischen Officiere waren eifersüchtig auf diese Fremden, weil man solchen einen doppelt so hohen Sold als den Inländern gab. †) Der, seiner Weise nach Alles be-

*) Er hatte in Amerika unter Rochambeau früher einige Zeit gedient. In Folge seines Alters und seiner Lage war er aber wohl nicht mehr geeignet Feld-Züge in dieser späten Zeit zu machen, wo das Kriegführen an der Tages-Ordnung war und größern Kraft-Aufwand in jeder Beziehung erforderte.

†) Man gab den Ausländern einen doppelten Gehalt, weil die Besoldung der Inländer widersinnig niedrig war, und endlich um ihnen eine Entschädigung wegen außerordentlicher Belohnungen zu gewähren, welche den National-Portugiesen allein vorbehalten blieben.

spöttelnde Soldat hielt sich über Generale auf, welche seine Landes-Sprache radebrechten. Kaum waren sechs Monate verflossen, so erlosch der Enthusiasmus für die Fremden, und die Projecte der neuen Ankömmlinge waren gescheitert. — Die portugiesische Regierung hat damals von den fremden Kriegern geringen Nutzen gezogen. Man verstand es weder sie zu entbehren, noch sich ihrer zu bedienen.

Eine übel organisirte und schlecht befehligte Armee von Vierzig Tausend Mann war eine schwache Stütze in der schwierigen Lage, in die sich Portugal versetzt hatte. Vom Jahre 1797. an faßte man Besorgnisse über die Bestimmung der, im Hafen von Brest vereinigten französisch-spanischen Flotte. Nach dem Frieden von Campo Formido wurde am Fuße der Pyrenäen ein französisches Truppen-Corps versammelt und Achtzehn Tausend, in den Provinzen Salamanka und Estremadura cantonnirende Spanier, sollten unter dem Befehle des Don Joseph Urrutia, welcher für den geschicktesten General im Dienste Carl's IV. galt, ein Heer bilden. Um der Gefahr Trotz zu bieten, erhielt auch das von England besoldete Hülfs-Corps Verstärkungen, welche es auf Zehn Tausend Mann brachten. Der Hof von Portugal sendete nach der Gränze von Beira und Alem-Tejo einige Regimenter mehr als früher daselbst standen, und in Lissabon wurde die Garnison in neuen Manoeuvres eingeübt, wobey sogar der Prinz von Brasilien mehr als einmal in Uniform zugegen war. Mitten unter den Soldaten und in deren Uniform ihren Regenten wahrzunehmen, welchen man bis dahin nur von Mönchen und Fidalgos umgeben gesehen hatte, erschien den Beobachtern als ein Anzeichen nahe bevorstehender Feindseligkeiten.

Man erinnert sich noch des Schreckens, welcher bey der Ausrüstung zu Toulon *) sich unter den Feinden Frankreichs verbreitete. Das Kabinet von Lissabon theilte diese Besorgnisse. Es fürchtete, an seiner langen, schlecht vertheidigten und leicht zugänglichen Küste, den Kern der Erobrer Italiens und Bonaparte ankommen zu sehen und wurde erst wieder beruhigt, als man erfuhr, daß die Expeditions-Armee in Aegypten gelandet sey. Die See- und militärischen Operationen im Mittel-Meere nahmen die Aufmerksamkeit des brittischen Kabinets einzig in Anspruch. Es ließ von Lissabon einen Theil des Hülfs-Corps abgehen, um solches bey der Belagerung von Malta, zu gebrauchen. Eine portugiesische Flotte, unter dem Befehle des Marquis de Niza, zeigte sich in den Gewässern von Alexandria nach der Schlacht von Abukir **), und agirte nachher im Mittel-

---

*) Toulon, — französische feste Stadt mit Zwey, durch einen Canal mit einander verbundenen Kriegs-Häfen, am mittelländischen Meere unweit von Marseille. Toulon wird durch mehrere Forts vertheidigt; es besitzt ein prächtiges Arsenal, eine merkwürdige Seegel- und Tau-Fabrik, so wie alle zur Erbauung und Ausrüstung der Schiffe erforderliche Etablissements, Zwey Hospitäler, Bagnos oder Gefängnisse für die zu den Galeeren Verurtheilten, ein Quarantaine-Haus und eine Schifffahrts-Schule. Berühmt ist es wegen mehrerer Belagerungen (1707. und 1793.) und wegen des, 1744. unweit davon gelieferten sehr blutigen See-Treffens, zwischen der englischen und der spanisch-französischen Flotte. Bey letztgedachter Belagerung zeichnete sich Napoleon als Artillerie-Officier so aus, daß durch die dadurch bewirkte Einnahme Toulon's sein aufkeimender hoher Ruf als Krieger begründet ward.

**) Abukir, ehemalige Stadt (jetzt Dorf) mit einem festen Schlosse an der ägyptischen Küste vier Stunden östlich von Alexandria. Die französische Flotte, welche im Mai 1798. Bonaparte mit seiner Armee nach Aegypten übergeführt hatte, ward auf der Rhede von Abukir am 1—3. August jenes Jahres durch den englischen Admiral Nelson mit vieler Kühnheit angegriffen, und nach mörderischem Gefechte vernichtet. Der französische Admiral Brueis ward getödtet, und sein Admiral-Schiff, der L'Orient von 120 Kanonen flog, mit beynahe 1000 Mann in die Luft. Neun Kriegs-Schiffe wurden genommen,

Meere unter dem Schutze der englischen Flotten. Bonaparte hatte nicht erwartet, daß die Franzosen dort solche Feinde antreffen würden. Man liest in einem, von diesem Generale der Armee des Orients gegebenen Tages-Befehle jene prophetischen Worte: „Es wird eine Zeit kommen, wo die portugiesische Nation mit blutigen Thränen die, der Republik zugefügte Beleidigung beweinen wird!“

Die Wirkung dieser Drohung ward durch den Kontinental-Krieg verzögert, welcher von Neuem im Frühlinge des Jahres 1799. ausbrach. Der Sieg war mit Bonaparte von Frankreich gewichen; er kam mit ihm zurück, und zwar für lange Zeit. *) Die Revolution vom 18. Brumaire — 9. Nov. 1799. — eröffnete eine, an politischen Umwälzungen fruchtbare Periode. Ungefähr um die nämliche Zeit nahm der Prinz von Brasilien den Titel als Regent der Königreiche Portugal und Algarbien an. Schon seit Vier Jahren übte er unumschränkte Gewalt im Namen seiner Mutter aus, daher diese Veränderung nur eine Förmlichkeit war. Der Staats-Secretair Scabra wollte, nach altem Brauche, die Besitz-Ergreifung der Regentschaft durch eine Feyerlichkeit einweihen, woran die drey Stände des Reichs durch Annahme und Eides-Leistung Theil haben sollten. Weil dieser Vor-

---

Drey andere gingen unter, und nur Vier entkamen nach Malta. Die ausgeschiffte französische Armee ward dadurch aller Verbindung mit Frankreich beraubt. — Bey Abukir schlug Bonaparte, kurz vor seiner persönlichen Rückkehr nach Frankreich, die Türken am 26. Juny 1799. —

*) Er kam am 9. Octbr. 1799. bey Frejus an der französischen Küste und am 14. Octbr. zu Paris wieder an. Dort schiffte er sich auch am 28. April 1814. nach seiner ersten Thron-Entsagung nach der Insel Elba ein. —

schlag weit führen konnte, so betrachtete man ihn als aufrührisch, und Scabra wurde aus dem Kabinet entfernt. Sein Departement ging an Luiz Pinto über, welcher jenes des Krieges an den Herzog de la Foens abgab, und das Departement der auswärtigen Angelegenheiten dem Don Joào de Almeïda überließ. Nach dem Tode des Marquis de Ponte de Lima hatte Don Rodrigo de Sonza die Finanzen geleitet. Joào Rodriguez de Sa, Vicomte von Anadia folgte dem Letzteren im Departement der Marine und der Kolonien. Bald war Bonaparte im Stande dem Continent den Frieden dictiren zu können. Kaum hatte der Friede von Lüneville *) das Schicksal Deutschlands regulirt, als der Wunsch eines allgemeinen Friedens den Blick des ersten Consuls nach Portugal wendete. Ein Angriff dieses Landes mußte England auf's aller=empfindlichste treffen. Eine Convention wurde zu Madrid zwischen der Regierung der Republik und Sr. katholischen Majestät geschlossen, um Portugal zu zwingen, sich von seinem Alliirten zu trennen. Die Häfen des Königreichs und ein Viertel des portugiesischen Reichs sollten, bis zum allgemeinen See=Frieden, von französischen und spanischen Truppen besetzt werden. Die hohen contrahirenden Mächte versicherten, — wie gewöhnlich — nichts als die Unabhängigkeit und das Glück des Landes dabey vor Augen zu haben.

Am 27. Februar 1801. erschien die Kriegs=Erklärung von Spanien, als dessen Truppen sich schon gegen die Grenze in Bewegung gesetzt hatten. Ein Corps von Zehn=

*) Friede zwischen Frankreich, Deutschland und Oesterreich, am 9. Februar 1801. —

Tausend Mann wurde vom spanischen Kabinet bestimmt, sich vertheidigungs-weise in Gallizien zu behaupten. Die Haupt-Armee, welche Vierzig Tausend Mann betragen sollte, versammelte sich in der Gegend von Badajoz. Zur nämlichen Zeit passirte ein Hülfs-Corps von Funfzehn Tausend Franzosen unter dem General Leclerc, Schwager Bonaparte's, die Pyrenäen und das nördliche Spanien, und cantonnirte um Ciudad Rodrigo und längs der Grenze bis Zarza la Major. *)

Portugal stand allein um dem Sturm die Spitze zu bieten. Von dem Corps im englischen Solde, welches Lissabon und die Forts am Tejo besetzt hielt, waren nur noch Vier schwache Emigranten-Regimenter zu Fuß, nämlich: Dillon, Castries, Mortemart und Royal Emigrant mit einigen Feld-Stücken und einem Detachement des Zwanzigsten Regiments leichter brittischer Dragoner, unter dem Befehle des Generals Frazer, übrig geblieben. Dies war nächst einer Subsidie von Dreymal Hundert Tausend Pfund Sterling die einzige Hülfe, welche man von England zu erwarten hatte. Der Prinz-Regent von Portugal kündigte seinen Unterthanen in einer Proclamation vom 20. April an, daß Frankreich und Spanien ihm erniedrigende Vorschläge gemacht hätten, und daß man sich daher bereit halten müsse, einen ungerechten Angriff zurück zu schlagen. Er ließ die Milizen ins Feld rücken, und lud die Einwohner ein Frey-Corps zu bilden. Man setzte, aus einigen Regimentern von der Linie und der Miliz der Provinzen Entre Duero e Minho und Traz-os-Montes, eine Armee zum Schutze der Nord-Grenzen zusammen. Im Süden wurde der Brigade-General

---

*) Ciudad Rodrigo, in der spanischen Provinz Salamanca. Zarza la major in der spanischen Provinz Estremadura unweit Alcantara.

Graf de Castro-Marim, Ober-Jägermeister von Portugal und General-Kapitain von Algarbien beauftragt, diese Provinz mit dem Titel eines Königreichs mit zwey Bataillonen Linien-Infanterie und den Milizen zu decken. Die große operirende Armee, welche Dreyßig Tausend Mann stark und vom Herzog von la Foens, dem ersten Minister befehligt war, stellte sich an den beyden Ufern des Tejo auf. Drey Viertel dieser Mannschaft standen auf dem linken Ufer des Flusses der Haupt-Macht der Spanier gegen über. Die übrige auf dem rechten Ufer sollte das französische Hülfs-Corps beobachten. Die Legion leichter Truppen wurde in die Dörfer der hochgelegenen Fläche von Guarda*) verlegt. Man schlug Zwey Schiffbrücken über den Tejo zu Abrantes und organisirte eine Strom-Ueberfahrt durch Barken zu Villa-Velha de Rodao,**) um den Truppen zur leichten Verbindung unter einander zu dienen.

Die Armeen standen einander zwar gegen über, allein da der Minister Pinto nach Badajoz gesendet worden war, so glaubten manche Personen in beyden Lägern, daß nicht ein Schuß fallen würde. Dies wurde wegen der Persönlichkeit des portugiesischen Ober-Anführers um so wahrscheinlicher. Seine langen Reisen im Auslande hatten in ihm die patriotisch-nationale Begeisterung geschwächt, welche sich bey seinen Landsleuten oft bis zum halsstarrigsten Vorurtheile steigert. Immer hatte er sich einem Kriege gegen Frankreich widersetzt. Das Alter der Täuschungen hatte dieser Herzog von la Foens um mehr als ein halbes Jahrhundert überlebt, daher er in seinem Haupt-Quartiere zu Portalègre in philosophischer Ruhe den Ausgang der Negociationen erwartete. Wenn man

---

*) Guarda — feste Cidade in der Provinz Beira, am Fuße der Serra d'Estrella (Estrella-Gebirge) und der Quelle des Montego.

**) Villa-Velha, unweit Montalvao an der Grenze des spanischen Militär-Bezirks Alcantara, am rechten Ufer des Tejo.

82 Jahre alt geworden ist, so ist es auch dem Tapfersten erlaubt, den Krieg nicht zu wünschen. „Warum sollten wir uns schlagen?“ sagte der witzige und fröhliche Greis zu einem der Ober-Officiere des spanischen Heers, Don Francisco Solano, mit dem er eine Conferenz hatte; „warum uns schlagen? Portugal und Spanien sind ein Paar zum Tragen von Lasten auserfehene Maulthiere. England hat uns in Galop gesetzt; Frankreich spornet Euch. Laßt uns Sprünge machen, laßt uns lärmend mit unsern Glocken *) schellen wenn es nöthig ist; aber um Gottes Willen, laßt uns einander nichts Böses zufügen. Man würde auf unsre Kosten zu sehr lachen!“

Ungefähr eben so dachte Carl IV. — Er war mit der Königin und dem französischen Bothschafter Lucien Bonaparte, Bruder des ersten Consuls, nach Badajoz gekommen. Lucien drängte die Spanier die Feindseligkeiten anzufangen, aber der König, dessen älteste Tochter der Prinz-Regent von Portugal zur Gemahlin hatte, war keineswegs gesonnen seinen Schwiegersohn vom Throne zu stürzen. Im Gegentheil lag ihm nichts mehr am Herzen, als sich bald möglichst das französische Hülfs-Corps vom Halse zu schaffen. Ein mächtigerer Wille als derjenige des Monarchen setzte der friedlichen Ausgleichung jedoch Hindernisse entgegen; der Friedens-Fürst Don Manuel Godoy, Liebhaber der Königin, befehligte nämlich als Ober-Feldherr die Operations-Armee. Er hatte die Phantasie sich militärischen Ruhm verschaffen zu wollen, und eine günstigere Gelegenheit ihn wohlfeil zu erwerben, konnte man nicht finden!

---

*) Clochettes — Campainhas, Sinetas, — die großen glockenartigen Schellen, womit das Kopfgeschirr der Maulthiere besetzt ist, um besonders in den Gebirgs-Pässen auf gewisse Entfernungen gehört zu werden.

Am 12. Mai 1801. drangen die Spanier von Badajoz aus vor. Ein Corps marschirte nach Olivença; ein andres nach Jerumenha. Beyde Plätze, von denen der eine am linken Ufer $\frac{5}{4}$ französische Meilen von dem Guadiana und der andere am Flusse selbst belegen ist, ergaben sich ohne einen Kanonen-Schuß zu thun. Elvas wurde aufgefordert sich zu ergeben. Der portugiesische General-Lieutenant Don Francisco Xavier de Noronha antwortete, wie man es vom Gouverneur eines festen Platzes erwarten muß, dessen Besatzung aus Neun Tausend Mann Linien-Truppen oder Milizen bestand, und der noch offene Verbindung mit der Armee und dem Lande hatte. Die spanische Haupt-Macht unter der Anführung des Friedens-Fürsten kam bis zur Caya, einem kleinen Grenz-Fluß zwischen beyden Reichen. Ein Recognoscirungs-Detachement erschien vor Campo-Major. *) Mathias José Dias Azedo befehligte in diesem Platze. Er schien geneigt sich zu vertheidigen. Die Colonnen des feindlichen rechten Flügels zogen sich rechts zurück, und Campo-Major wurde angegriffen.

---

*) Campo-Major, Villa und Festung an der Caya, welche in den Guadiana fließt. Der englische General Beresford erhielt 1812. den Titel als Marquis von Campo-Major. —

Nach des französischen Generals Pelet „Bemerkungen über Portugal in militärischer Hinsicht" ist dieser Platz gut befestigt. Das Gegentheil sagt er unter andern von Jerumenha, Villa vicosa, Evora, Portalegre; Elvas wird darin günstiger beurtheilt. — Diese aus den Papieren eines Adjutanten des Marschalls Massena ausgezogenen Bemerkungen gewähren Interesse. Was ihrer Zeit Lord Galloway, der Graf von der Lippe und besonders der früher schon angeführte La Rozière über das Kriegs-System Portugals geschrieben haben, ist dabey nicht vortheilhaft berührt; hingegen sind die Schriften des Generals Thiebault und Vincent als ausgezeichnet angeführt.

Der rechte Flügel der portugiesischen Armee unter dem Befehle des nämlichen alten General Forbes, welcher den Feldzug in Roussillon gemacht hatte, bestand aus Drey Divisionen Fuß-Volks, und war an der Grenze von Alem-Tejo, von der Gegend bey Jerumenha bis nahe an Montalvao am Tejo aufgestellt. Ein vorgeschobenes Corps von Grenadieren und Jägern, befehligt vom Brigadier Bernardin Freyre de Andrade, welcher für einen unternehmenden Mann galt, lagerte im Thale von Porto de Espada, dem Ausgange des Thales von Valencia de Alcantara gegenüber, und hatte hinter sich fast die ganze vereinigte Reiterey des Königreichs unter dem Befehle des französischen Emigrirten Baron de Carovey, welcher Brigade-General war. Die Division fremder Truppen des General Frazer stand en reserve zu Crato. *)

Ungeachtet der Bewegung der Spanier wich der Herzog von la Foens nicht von Portalegre; er ließ die Division, welche seinen rechten Flügel bildete und durch die Wegnahme von Jerumenha überflügelt worden war, sich zurückziehen, verlegte die Reiterey nach der befestigten Villa Alegrete und die Avant-Garde hinter Arronches. **) Diese Stadt wurde durch das zweyte Regiment Olivença besetzt, und man deckte die Zugänge dahin durch einige starke Reiter-Posten.

Indeß belagerte der Feind Campo-major, welches sich nach neuntägiger Beschießung ergab. Am 27. Mai 1801. rückten die Brigade-Generale Don Manuel de la Pena und der Marquis de Mora gegen Arronches

---

*) Crato, — Villa, mit verfallenen Mauern, am kleinen Fluß Erdeval westlich unweit Portalegre.

**) Aronches, ebenfalls befestigte Villa am Zusammen-Fluß der Caya und der Alegrete.

zur Recognoscirung mit Sechs Tausend Spaniern vor. Die übrigen Divisionen und das Haupt-Quartier der Armee hatten keine Bewegung gemacht. Don Jose Carcome Lobo, Oberster des zweyten Regiments Olivença, stellte vor der Stadt seine Truppen in Schlacht-Ordnung. Die zahlreichern Spanier kamen auf seinen beyden Flanken an, und weil er umgangen zu werden fürchtete, verließ er Arronches. Die Reiterey unter Carovey kam ihm zu Hülfe. Aber eine vorrückende Schwadron stieß bei rascher Schwenkung auf den äußersten Flügel eines Bataillons; hierdurch in Verwirrung gebracht, wich plötzlich Alles zurück, die Grenadiere von Bernardin Freyre eben so wie die andern Truppen.

Die Flüchtlinge sammelten sich zwar zu Alegrete, aber der Schrecken und die Unordnung verbreiteten sich dennoch weiter. Schon am 28. des Morgens waren die Läger und die Cantonnirungen in der größten Unordnung. Obgleich die Spanier in Arronches geblieben waren, so glaubte sie doch jeder Portugiese auf der Ferse zu haben. Ein dicker Nebel veranlaßte überdem höchst nachtheilige Irrungen, so daß die Patrouillen der Portugiesen selbst auf einander in der Ebene hinter Portalegre feuerten. Der Herzog von la Foens gab Befehl zum Rückzuge über Alpalhao nach Gaviao,*) wo die Armee sich am 29. und 30. wieder setzte.

Wegen dieser schnellen rückgängigen Bewegung wurden ansehnliche Magazine zu Nizza, einer kleinen Stadt Zwey französische Meilen vom Tejo, und zu Flor da Rosa, nahe bey Crato verlassen. Joào Dordaz, welcher den linken Flügel der Armee befehligte, marschirte sogleich mit

---

*) Gaviao — Garvaò — am linken Tejo-Ufer, gegen über von Belver.

Vier Tausend Mann von Castello-Branco *) ab, postirte sie auf den Höhen von Villa-Velha, und ließ die in Nizza befindlichen Lebensmittel holen, woselbst sich der Feind noch nicht gezeigt hatte.

Der Erfolg dieser Maßregel machte dem Herzoge Lust, auch sein Magazin zu Flor da Rosa wieder zu bekommen. Er sendete ein Detachement dahin, welches aber von der spanischen Reiterey überfallen, und wenige Stunden, nachdem es in dem Orte angekommen war, gefangen abgeführt ward. Dieser neue Unfall bewog den commandirenden General sich (stromabwärts am Tejo) nach Abrantes zurück zu ziehen. Die ausländische Brigade war dahin im Voraus gesendet worden, um die Brücken zu decken. Die Portugiesen passirten den Tejo am 8. Junius, und lagerten sich zwischen der Stadt und dem Flusse. Diese hier zusammengezogene Masse verdiente nicht den Namen einer Armee, denn man zählte daselbst kaum Zehn Tausend Mann mißvergnügte und entmuthigte Truppen. Die Soldaten hatten ihre Flinten während und nach der Flucht von Arronches weggeworfen, und da die Regimenter ihre meisten Recruten aus Alem-Tejo zogen, so hatte sich ein großer Theil derselben vom Heere entfernt, weil sie ihr Geburts-Land nicht verlassen wollten.

Im übrigen Königreiche fiel nichts Wichtiges vor. Die zu Ayamonte an der Mündung des Guadiana versammelten feindlichen Truppen wechselten mit den Portugiesen Flinten und Kanonenschüsse, und machten einen vergeblichen Versuch über diesen Fluß zu gehen. — Im Norden waren die beyden einander entgegen gestellten Armeen von Zwey französischen Emigranten commandirt, nämlich die Spanier vom

---

*) Castello-Branco, Cidade mit doppelten Mauern und festem Schlosse, nördlich von der am Tejo gelegenen Villa-Velha.

Marquis de St. Simon und die Portugiesen vom Marquis de la Rosière. Zwischen Feinden, für welche die Haupt-Ursache des Krieges kein Interesse hatte, war kein sehr wilder Krieg zu fürchten. Saint Simon beschränkte seine Militär-Operationen darauf, daß er bey den Posten am Minho die Wache aufziehen ließ. Man hatte Rosière vorgeschrieben, sich innerhalb der Berg-Ketten Gerez *) und Marao zu concentriren; demungeachtet nahm er es auf sich Traz-os-Montes ferner zu besetzen, und glaubte durch Nicht-Befolgung jenes, seiner Meynung nach Furchtsamkeit athmenden Befehls, Portugal gerettet zu haben. Der Brigade-General Gomez Freyre war General-Quartiermeister dieses Heeres. Er wollte einen Ueberfall auf die kleine spanische Stadt Monterey, **) versuchen, indem man voraussetzte, daß die Besatzung schlecht auf ihrer Hut sey.

Er marschirte eines Abends an der Spitze eines starken Detachements von Infanterie und Cavalerie von Chaves ab, welches 3 deutsche Meilen davon entfernt ist. Man verfehlte den Weg in der Nacht, und als man den Irrthum gewahr wurde, war es nicht mehr Zeit ihn zu verbessern. Gomez Freyre kehrte nach Chaves zurück, ohne weiter als bis zur Grenze verfolgt zu werden. — Man konnte als glaubhaft annehmen, daß die entscheidenden Vorfälle in Beira statt haben würden. Dort standen die Portugiesen ihren furchtbarsten Feinden gegen über; aber der erste Consul hatte seine Truppen nur gezeigt, um die Spanier zu zwingen in's Feld zu rücken; denn die Franzosen giengen nicht aus ihren Canton-

---

*) Granit-Gebirge in der portugiesischen Provinz Minho, deren Spitzen im Winter mit Schnee bedeckt sind. Ihre Höhe beträgt gegen 4000 Fuß.

**) Monterey, — mit Mauern umgebene Villa der spanischen Provinz Orense, in dem südlichen Theile Galliciens und einer gebirgigen Gegend, nahe an der portugiesischen Grenze.

nirungen heraus. Als João Dordaz vernahm, daß der Friedens-Fürst in's Gebiet von Portugal eingefallen sey, verlegte er sein Haupt-Quartier von Idanha-nova*) nach Castello-Branco; es kam von da, wie schon erwähnt, nach Villa-Velha. Als der Marquis d'Alorno nichts zu seiner Beschäftigung fand, so bauete er in einer Entfernung von ungefähr Tausend Klafter südlich von Guarda ein mit Casematen**) versehenes Fort, und ließ einen Weg auf dem Kamme der Gebirge zwischen Cova da Beira***) und Abrantes anlegen.

Am 6. Juny, während des Rück-Zugs der Armee des Herzogs de la Foens, und wenige Tage nach der Uebergabe von Campo-Major, wurde der Friede zu Badajoz zwischen Spanien und Portugal unterzeichnet. Der Hof zu Lissabon verpflichtete sich, seine Häfen den englischen Schiffen zu verschließen. Ueberdies machte es auch Aufopferungen an baarem Gelde, und überließ an Spanien die Stadt und das Gebiet Olivença bis zum Guadiana. Spanien fand in dieser Erwerbung den Vortheil seine Grenze

---

*) Idanha nova, Villa in der Provinz Beira, am Flusse Ponsul, in einer rauhen hochgelegenen Gegend.

Die ganz nahe dabey befindliche alte Villa, Idanha velha, ist wegen ihrer ungesunden Luft fast gänzlich verödet.

**) Casematen; die gewölbten und bombenfesten Räume, welche bey Festungen unter dem Haupt-Walle und den Basteyen angebracht, und mit Schieß-Scharten versehen sind. Sie dienen unter andern auch zur Aufbewahrung von Kriegs-Geräthschaften, nöthigen Falls zur Wohnung der Soldaten. — Diese Benennung hat ihren Ursprung von den Worten: casa, Haus und matar, tödten. — Auch dienten solche unterirdische Mord-Keller ehedem oft zu heimlichen Hinrichtungen.

***) Unter Cova da Beira versteht der Verfasser wahrscheinlich die Villa „Covilhao," welche südlich von Guarda an der Serra d'Estrella gelegen ist, und warme Quellen hat. — Cova heißt wörtlich „Höhle." —

von einem Schlupfwinkel der Schleichhändler zu befreyen. Alles dies ward unter Zustimmung und Mit-Unterzeichnung des französischen Bothschafters in Ordnung gebracht.

Aber der erste Consul mißbilligte was sein Bruder gethan hatte. Frankreich und England unterhandelten damals über den Welt-Frieden. Ein Separat-Friede mit Portugal konnte den Gang jener Unterhandlung nur stören. Es war für das gemeinschaftliche Interesse Frankreichs und Spaniens von Wichtigkeit, daß Spanien sich des ganzen Gebietes im Süden des Tejo bemächtigte, um dafür die seit dem Anfange des Krieges verlorenen Colonien wieder zu erhalten. Das Ober-Haupt der französischen Republik weigerte sich den Traktat von Badajoz zu ratificiren. Die französischen Zeitungen kündigten an, daß noch Dreyßig Tausend Mann die Pyrenäen passiren würden, um sich mit den Vortruppen unter Leclerc's Befehle zu vereinigen, und daß der Auftrag, Portugal mit Gewalt in Besitz zu nehmen, dem General Gouvion Saint-Cyr ertheilt worden sey. Dieser General genoß des Rufs einer vollkommenen Klugheit. Bonaparte hatte ihn nach Spanien gesendet, ehe die Feindseligkeiten begonnen, um den Friedens-Fürsten zu begleiten und die Operationen dieses Krieges zu leiten.

Im damaligen wehrlosen Zustande der portugiesischen Nation würden die Franzosen ohne große Schwierigkeit nach Lissabon gelangt seyn. Der Prinz-Regent von Portugal sendete den Marschall von Goltz, welcher bisher im activen Dienste nicht gebraucht worden war, nach Abrantes als Ober-Befehlshaber und zur neuen Organisation der Truppen. Der Herzog von la Foens verlor seine Aemter und Würden; auch wurde ihm der Hof verboten. †) Es mußte

†) Man fand eines Morgens in den Straßen von Lissabon folgendes Placat angeschlagen: „Es ist zwischen Portalègre und Abran-

doch auf irgend Jemand die Verantwortlichkeit der begangenen Fehler fallen! Der neue Ober-Befehlshaber ließ die Portugiesen im Lande auf dem rechten Ufer des Tejo Märsche und Contre-Märsche zu machen, welche ihnen sehr mißfielen, weil sie für das Militär ermüdend waren, und man nicht begriff, warum er diese Bewegungen befahl. Während dem blieb das Corps des Generals Leclerc stets unbeweglich. Der Ritter Oraujo, den man zur See nach Frankreich gesendet hatte, um direct mit dem ersten Consul zu unterhandeln, war vor dem Hafen zu l'Orient *) eingetroffen, hatte aber nicht Erlaubniß zur Ausschiffung erlangt. Jedoch dauerten die Negociationen zu Madrid unter Vermittlung des Königs von Spanien fort.

Am 29. September 1801. untergezeichneten die bevollmächtigten Gesandten, Lucian Bonaparte von Seiten Frankreichs, und Cypriano Ribeiro-Freyre von Seiten Portugals, zu Madrid den Frieden zwischen beyden Staaten. Nach einem geheimen Artikel des Tractats verpflichtete sich der Hof von Lissabon die Summe von Fünf und Zwanzig Millionen Franken der französischen

---

tes ein Kind von ungefähr Zwey und Achtzig Jahren mit einem Stiefel von schwarzem Sammt verloren gegangen. Man bittet den- oder diejenigen, welche dasselbe finden sollten, es im Bureau der öffentlichen Anzeigen abzugeben. Der Herzog von la Foens bediente sich nämlich wegen des Podagra, woran er sehr litt, sammtner Stiefeletten. Seine Spöttereyen hatten lange diejenigen zur Verzweiflung gebracht, welche in Portugal sich mit der Regierung befaßten. Seitdem er unglücklich geworden war, strafte man ihn dadurch, womit er gesündigt hatte.

*) L'Orient, feste Stadt an der Bey von Port-Louis und der Mündung der Scarpe, im französischen Departement Morbihan, — zwischen dem Ausflusse der Loire und dem Meerbusen von Brest. —

Regierung zu bezahlen. Laut den öffentlich bekannt gemachten Artikeln verschloß Portugal seine Häfen den englischen Schiffen; es erkannte in Amerika die dem mächtigern Staate günstigen Grenzen, (zwischen dem brasilischen und französischen Guyana) und als Grundlage eines nächstens zu schließenden Handels-Tractats, die Einfuhr französischer Tücher in Portugal, auf den Fuß der daselbst begünstigtsten Nationen an. Diese lästigen Bedingungen wurden durch die Friedens-Präliminarien zwischen Frankreich und England theils ermäßigt theils vernichtet, welche zwey Tage nach dem Tractat von Madrid zu London unterzeichnet wurden. Der geheime Artikel, in Ansehung der von Portugal zu leistenden Geld-Zahlung, erhielt jedoch seine vollständige Vollziehung.

Wir haben manche einzelne Umstände in Betreff des Feld-Zugs von 1801. vorgetragen, nicht als ob solche kleine Begebenheiten für die Kriegs-Wissenschaft besonderes Interesse hätten, sondern weil es nützlich war, die Aufmerksamkeit des Lesers auf die Unbedeutsamkeit der regulären Streit-Kräfte zu lenken, welche Spanien und Portugal zu einem Zeit-Punkte entwickelten, wo doch beyden Monarchien eine große Katastrophe bevorstand. Der lissabonner Hof hatte den Angriff der Spanier als einen nicht ernstlich gemeinten Schritt betrachtet, und deswegen unterlassen die Festungen herzustellen und zu verproviantiren. Jerumenha, das als Uebergangs-Punkt über den Guadiana so wichtig war, hatte nur eine Compagnie von Sechzig Jägern zur Besatzung. In Olivença, einer Festung mit Neun Bastionen, fanden sich auf den Wällen nur Sechs zum Dienste brauchbare Kanonen.

Während der kurzen Dauer der Feindseligkeiten bewiesen die Generale Portugals ihre Unwissenheit, und die zum Gefecht gelangten Truppen fochten mit wenig Tapferkeit. Selbst zu Campo-Major, dessen Widerstand gerühmt wurde,

capitulirte der Commandant, ehe die Belagerer die Laufgräben eröffnet hatten, und der Tag wo die Festung übergeben wurde, war ein Freuden-Fest für die Garnison. — Nur ungefähr die Hälfte der Miliz rückte ins Feld, weil es an Flinten gebrach um sie ganz zu bewaffnen. Nicht eine patriotische Hand ergriff die Pique der Landwehr, — chuço — welche vormals denjenigen so furchtbar gewesen war, welche in Portugal einbrachen; im Gegentheil blieben die Bauern aus Alem-Tejo in ihren Häusern, um die spanischen Soldaten zu beherbergen. Die Hoffnung des Friedens hatte die Regierung zu einer so unthätigen Unvorsichtigkeit verleitet, daß diese auch auf die Volks-Masse überging. — Ein Volk und eine Armee erduldet aber nicht ohne Vergeltung die Verachtung andrer Völker und andrer Armeen! Die Franzosen hatten den Weg aus ihrem Lande nach Portugal gefunden. Sie mußten ihn zu seiner Zeit wieder aufsuchen!

Pinto erhielt nach der Unterzeichnung des Friedens zu Badajoz den Titel eines Vicomte de Balsemao, und wurde dem Namen nach Vorstand des Kabinets, dessen Seele aber Don Rodrigo war. Auf ihm, als Staats-Secretär der Finanzen lag die schwerste Bürde. Als er das Ministerium übernahm, hatte er den Staat verschuldet und Papier-Geld im Umlauf angetroffen. Um die Kriegs-Kosten und die Contribution zur Erlangung des Friedens zu decken, sah er sich nothgedrungen eine Anleihe in Holland zu negociren, wofür die Kron-Diamanten verpfändet wurden. Man erfand außerordentliche Auflagen, von denen weder der Adel noch die Geistlichkeit ausgeschlossen blieben. Der Minister wagte sogar Hand an die Güter der Waisen, der bevormundeten Abwesenden und die streitigen Erbschafts-Gelder zu legen, und in allen Kassen an die Stelle des baaren Geldes Papier-Geld unterzuschieben, wodurch er denen ein verderbliches Beyspiel

gab, welche später in den nämlichen Quellen aus weniger uneigennützigen Absichten schöpften.

Man leitet aus dieser Periode die Idee her, den portugiesischen Hof nach Brasilien zu versetzen. Die, über diesen Punkt der Geschichte am besten unterrichteten Personen sind der Meynung, daß die Finanz-Plane des Don Rodrigo hauptsächlich beabsichteten, dem Souverain für den Fall irgend einer Katastrophe eine starke Summe des, im Königreiche befindlichen Metall-Geldes zu verschaffen. Warum wollte man abgeneigt seyn zu glauben, daß ein Minister, dessen Gewandtheit nicht bestritten werden kann, voraussah, wie ein schwacher und wehrloser Fürst früh oder spät durch die beyden Kolosse in Europa vernichtet werden dürfte, welche sich die Herrschaft der Erde streitig machten? Ueberdies war der Gedanke nicht ganz neu, für die Souveräne der Halb-Insel eine Zuflucht jenseits des Meeres zu suchen! Er fand seine Entstehung schon im Kopfe unsers unsterblichen Vauban, welcher nach der Aufhebung der Belagerung von Barcelona, denselben Philipp V. eingab. Im Jahre 1706. wendete auch Don Luiz da Cunha, Bothschafter von Portugal am französischen Hofe in der Mitte des vorigen Jahrhunderts, diese Idee auf die critische Lage seines Souverains an, und suchte zu beweisen, daß die Versetzung des Sitzes der Regierung nach Amerika der Monarchie vortheilhaft seyn werde. Man erinnerte sich dieses Gedankens zur Zeit des lissabonner Erdbebens, und sprach noch davon zur Zeit des, im Jahre 1762. eröffneten Feld-Zuges. Dies Project konnte von einem Tage zum andern mit immer mehr Vortheil vertheidigt werden, weil das an Volks-Menge und Reichthümern anwachsende Brasilien mit jedem Tage unter denen, dem Scepter des Hauses Braganza unterworfenen Staaten, immer wichtiger wurde.

Es ist nicht unser Zweck zu untersuchen, ob es einer Nation überhaupt nützlich sey, wenn ihr Herrscher mehrere Kronen trägt, und eben so wenig, in wie weit es vom Belieben des Monarchen abhängt, den Ort zu wählen, wo er seinen Hof aufschlagen will. Die Brasilier und die Portugiesen bildeten ein, in zwey Theile durch das Welt-Meer zerschnittenes Volk. Man konnte Amerika, ohne zu freveln, als einen Zufluchts-Ort betrachten; jedoch nur für die ferne Zukunft, nach den äußersten Anstrengungen, nach dem letzten Gefechte. Eine edle Rolle würde das Haupt einer Nation gespielt haben, welches mit allen vom Talent und der Verzweiflung verliehenen Kräften das Erbe seiner Ahnen vertheidigt hätte, wenn auch die bis ans Meer zurückgedrängten Trümmer des Vaterlandes nur durch das brennende Lissabon zu den Schiffen hätten gelangen können, um die Rache auf einer andern nationalen Erde vorzubereiten, und zu gelegenerer Zeit die verstümmelten Haus-Götter nach ihrem Heerde zurück zu führen.

So sehr auch Don Rodrigo für ferne Zeiten das jenseits des Meers zu gestaltende Portugal stets im Auge behielt, so vernachlässigte er doch nicht die Verbesserung des europäischen Portugals. Lissabon verdankt ihm die Stiftung einer Policey-Wache und der Straßen-Erleuchtung. Seine Meynungen und seine Plane wurden im Staats-Rathe durch Don Joào de Almeida unterstützt, welcher nach der Ungnade, in die der Herzog von la Foens fiel, nach dortigem Verwaltungs-Brauche das Kriegs-Ministerium mit demjenigen der auswärtigen Angelegenheiten in sich vereinigte. Es fehlte Don Joào nicht an Geschicklichkeit, aber sein Temperament war reizbar; er war voller Vorurtheile und plötzlich wechselnder Aufwallungen, bald auffahrend, bald kleinmüthig. Der Feldzug von 1801. hatte gelehrt, wie wenig Portugal auf seine Armee rechnen konnte. Man schlug eine neue Or-

ganisation des Heeres vor, welche der Minister annahm. Sein Plan umfaßte die Recrutirung, welche auf eine neue genaue Volks-Zählung basirt und von Mißbräuchen gereinigt werden sollte, die in Portugal, mehr als irgendwo, die heilsamsten Einrichtungen vergiften; ferner: die Umschmelzung der Milizen; die bessere Vereinbarung des Landwehr-Systems mit demjenigen der Linien-Truppen; die Einführung der Waffen-Uebungen, welche bey den, in der Kriegs-Wissenschaft am weitesten gediehenen Völkern üblich sind: kurz alle Zweige des Militär-Wesens. Diese, in Hinsicht der Redaction unter eine gewisse Anzahl fähiger Officiere vertheilte Arbeit sollte das Tageslicht erblicken, als das Ministerium gestürzt wurde.

Der Friede zu Amiens*) war nur eine Art Waffen-Stillestand zwischen England und Frankreich gewesen. Der erste auf dem Meere wieder gefallene Kanonen-Schuß erneuerte die Verlegenheiten des Hofes von Lissabon. Dieser wollte sich Anfangs unter die Aegide des gewohnten Schutzes stellen, aber ehe die brittischen Minister hierüber Verpflichtungen eingiengen, sendeten sie nach Portugal unterrichtete Officiere, um die Armee zu untersuchen und zu berichten, welche Mitwirkung die englischen Hülfs-Truppen bey der Vertheidigung Portugals von dieser erwarten könnten. Während dieser Zeit und um die ganze Halb-Insel in Schrecken zu setzen, wurde ein Truppen-Corps von Funfzehn bis Achtzehn Tausend Mann zu Bayonne unter dem Befehle des Generals Augereau zusammen gezogen. Die Demonstrationen

*) 1802. 25. März. Zwischen Frankreich, Spanien und der batavischen Republik (Nieder-Lande) einer Seits, und England andrer Seits.

Frankreichs und die auf Ausflüchte gestützte Zögerung Englands bestimmten den Prinz-Regenten, sich in den Schranken einer strengen Neutralität zu halten. Dies genügte jedoch nicht dem ersten Consul; nach seiner Politik war die Fortsetzung des Handels-Verkehrs eines Continental-Staates mit Groß-Britannien einer erklärten Feindseligkeit wider Frankreich gleichgeltend. Er verlangte, daß Portugal seine Häfen den englischen Schiffen verschließen solle, wie dies die Tractate von Badajoz und Madrid bestimmt hatten. General Lannes, sein Gesandter in Lissabon, übergab über diesen Gegenstand drohende Noten, welche das ungestüme Wesen — brusquerie — dieses Bothschafters noch drohender machte. Mit den Formen der Diplomatie wenig vertraut, kämpfte dieser brave Krieger gegen die Engländer und ihre Verbündeten im Kabinet mit der nämlichen aufbrausenden Hitze, womit er sie auf dem Schlachtfelde würde angegriffen haben. Nun wurde aber Don Joào de Almeida, welcher durch die Gesandtschaft am londoner Hofe zum Ministerium gelangt war, als das Oberhaupt der, Frankreich entgegenwirkenden Partey betrachtet. Als Lannes sich weigerte länger mit diesem Minister zu unterhandeln, und zugleich verlangte, daß die Häfen den englischen Schiffen sofort verschlossen werden müßten, nahm der Prinz-Regent diesem Minister das Departement, und auf dessen Verabschiedung folgte die Entlassung des Don Rodrigo de Souza. Im Monat September 1803. verpflichtete sich Portugal, an Frankreich, so lange der See-Krieg dauern würde, monatlich Eine Million Franken zu zahlen. *)

---

*) Wenn man in politischer Beziehung die Vortheile und Nachtheile erwägt, welche aus einer Centralisirung des portugiesischen Handels in den amerikanischen Besitzungen und andern Colonien Portugals, — unter Freygebung desselben an alle Flaggen für gleiche ergiebige Zölle —

Luiz Pinto, Vicomte de Balsemao starb im Jahre 1804. und es blieb vom alten Ministerium nur noch ein unbedeutender Mann, der Vicomte d'Anadia, übrig. Don Rodrigo und Don Joào würden ersetzt; der Eine beym Finanz-Departement durch Luiz de Vasconcellos e Souza, welcher vorher Präsident des königlichen Schatzes war; der Andere bey den auswärtigen Angelegenheiten und im Kriegs-Wesen durch Antonio de Araujo Acevedo, welcher aus seiner langen diplomatischen Laufbahn auf dem Fest-Lande Mäßigung, Geschmeidigkeit und einen ausgezeichneten Sinn für Litteratur und schöne Künste zurückgebracht hatte. Don Diego de Noronha, Graf von Villaverde, wurde Staats-Secretär des Innern mit dem Titel eines ersten Ministers. Dieser zu dem hohen Adel gehörende Mann, welcher wegen seines unordentlichen Lebens-Wandels selbst in seiner Klasse ohne Achtung war, übte zwey Jahre hindurch auf den Geist des Prinz-Regenten einen Einfluß, welchen bisher kein anderer Minister erlangt hatte.

Der Credit des Grafen von Villaverde wurde einige Zeit durch einen noch viel auffallenderen Einfluß aufgewogen. Seit der Unterzeichnung des Neutralitäts-Vertrags hatte sich nämlich der französische Bothschafter Lannes das besondere

---

erwachsen konnten, so bleibt es immer auffallend, daß man zu dieser großen Maßregel erst Theilweise so spät geschritten ist.

Portugal, und in's Besondere Lissabon und Oporto hätten zwar in den ersten Momenten durch Verminderung directen Verkehrs mit England gelitten, konnten aber ihrem Schaden später beykommen. Dagegen würden die Collisionen mit Frankreich und England umgangen, kostspielige Vertheidigungs-Maßregeln und die Invasion vermieden und die Finanzen Portugals im Allgemeinen gehoben worden, auch das Haupt-Product, der Wein, dennoch zur gewohnten Consumtion auf indirectem Wege an den zeitherigen Ort seiner Bestimmung gelangt seyn.

Engherzige Maßregeln gehen aber im Gefolge und gleichen Schrittes mit befangenen Ansichten. Man konnte sich nicht in Portugal zu der Idee erheben das Kleine zu wagen, um das Große zu erhalten! —

Wohlwollen des Prinz-Regenten, und wie sich seitdem erwiesen, auf verdiente Art zu eigen gemacht. Diese neuen Verhältnisse flößten diesem Prinzen ein noch größeres Mißtrauen in sich selbst ein. — Sobald Frankreich die monarchische Regierungs-Form wieder angenommen hatte, beeilte sich der Prinz-Regent einen außerordentlichen Bothschafter zur Begrüßung des Kaisers Napoleon abzusenden. Gerade in dieser Zeit brach der Krieg zwischen England und Spanien aus. Lannes war von seinem Gesandtschafts-Posten abgetreten und durch den General Junot ersetzt worden. Der Hof von Lissabon erfüllte pünctlich seine Verpflichtungen, und, obgleich durch Gemeinschaft der Interessen den Engländern stets anhänglich, beugte er sich doch öffentlich unter das Joch Frankreichs.

In dieser Stellung von Ergebung in sein Schicksal fing er an die Militär-Macht als ein unnützes Wesen zu betrachten. Es ist genug, sagte man im Rathe der Regierung, Frankreich Subsidien zu zahlen, ohne überdies mit großem Aufwande noch eine Armee zu unterhalten, welche nicht fechten soll und Gefahr herbeyziehen kann. Bey Umarbeitung der Projecte seines Vorgängers führte der Ritter von Araujo das unwesentlichste Detail ein, numerirte die Regimenter und veränderte die Uniform. Die Armee wurde in Drey große Divisionen: des Nordens, des Centrums, und des Südens abgetheilt, worin die beständig in Brigaden gehaltene Infanterie und Reiterey, die Artillerie-Schulen, die Miliz Regimenter und die Landwehr-Brigaden sich verzweigten. Der Minister ließ Inspectionen vornehmen, welche den wirklichen Bestand des Heeres verminderten. In Betracht der höchst dürftigen Finanzen kam es selbst zur Sprache, ob man nicht das ganze Kriegs-Wesen auf die, zur innern Polizey des Reichs nöthige Zahl von Soldaten beschränken solle.

Während Napoleons erobernde Armeen Deutschland verheerten und man in der Erwartung stand, daß auch Portugal die Reihe treffen würde, wurde der Prinz-Regent in dem Augenblicke, wo die dem Vaterlande sich nähernden Gefahren die Entwicklung aller seiner Geistes-Kräfte forderten, von physischer Schwäche und Verstandes-Verarmung — d'appauvrissement moral — befallen. Er war von Jugend auf dem Schwindel unterworfen, und seine Gemüths-Stimmung neigte sich zur Schwermuth. Man ließ ihn reisen, um ihn zu zerstreuen und diese, zu Herstellung seiner Gesundheit an den Grenzen des Reichs und in der Gegend seines Lustschlosses Villa-Vicosa unternommenen Reisen, wurden in den Landes-Zeitungen als Besichtigungen der festen Plätze aufgeführt. Das Uebel verschlimmerte sich aber in solchem Grade, daß der Kranke nothgedrungen war seinen körperlichen Lieblings-Uebungen, dem Reiten und der Jagd zu entsagen. Gegen das Ende des Jahres 1805. wurden die öffentlichen Donnerstags-Audienzen, und bald nachher auch diejenigen aufgehoben, welche er des Morgens, wenn er in die Messe ging und von dort zurückkehrte, zu geben pflegte. Dies war für die Portugiesen aller Klassen sehr schmerzlich, welche gewohnt waren ihren Prinzen zu sehen, ihn um Almosen zu bitten, und mit Güte von ihm behandelt zu werden. Er wurde selbst unzugänglich für die Minister, welche er übel aufnahm, und für die höhern Hof-Beamten, welche er gar nicht vor sich ließ. Man hätte sagen können, daß er die bevorstehende Trennung von seinem Volke vorausgesehen, und getrachtet habe, bey demselben in Vergessenheit zu kommen.

Die Krankheit des Prinz-Regenten ließ Hoffnungen keimen, welche man nach dem Standpunct aus welchem man solche betrachtete, aufrührerisch oder patriotisch nennen konnte. Wenn nämlich dieser Fürst unfähig wurde zu regieren, wie man dies in Betracht der traurigen Erfahrung rück-

zwischen dem Könige von Spanien und dem Friedens-Fürsten (Godoy) getheilt sey. Er fügte hinzu:

„Dies große Project ist durch Talleyrand *) dem Lord Lauderdale mitgetheilt worden, dem eine diplomatische Sendung nach Frankreich gegeben war. Die Minister Sr. brittischen Majestät haben die Gefahr, welche ihre alten Verbündeten laufen, nicht mit kaltem Blute vernehmen können, und verlieren nicht einen Augenblick um ihnen Hülfe zukommen zu lassen. Ein Armee-Corps von Zwölf Tausend Mann unter dem Befehle des General-Lieutenant Simëoe schifft sich in diesem Augenblicke in Portsmouth ein, und wird in wenigen Tagen in Lissabon eintreffen. Mittlerweile kann die portugiesische Regierung beliebig im Schatz von Eng-

---

*) Charles Maurice de Talleyrand-Perigord, geb. 1754., gehört zu den talentvollsten und einflußreichsten Staats-Männern Frankreichs in neuester Zeit. Er war vor der Revolution und bis 1791. Bischof von Autun, schloß sich bey dieser Staats-Umwälzung an den Bürger-Stand an, legte seine geistliche Stelle nieder und betrat die diplomatische Laufbahn. Durch die Gräuel der Revolution geschreckt, begab er sich 1794. nach Nord-Amerika. Nach seiner Rückkehr nach Frankreich ward ihm 1797. das Departement der auswärtigen Angelegenheiten übertragen, welchen Minister-Posten er fast ununterbrochen, auch unter Napoleon bis 1808. behielt. Letzterer zeichnete ihn sehr aus, ernannte ihn unter andern nach Abschluß des Friedens von Tilsit zum Fürsten von Benevent, und verlieh ihm die hohe Würde eines Groß-Wahlherrn von Frankreich.

Wie man behauptet gab er seine Minister-Stelle damals auf, weil seine Ansichten einer Invasion Spaniens entgegen waren. Nach Napoleons Thron-Entsagung und nach Wieder-Einsetzung der Bourbons, wozu er viel mitgewirkt hatte, war er einige Zeit Premier-Minister Ludwig's XVIII., erhielt die Pairs-Würde, und ist jetzt noch Ober-Kammerherr.

Mit Recht rühmt man sein Talent, seinen Scharf-Blick, seine Erfahrungen und eine große Anhänglichkeit an ältere Freunde, welche guten Eigenschaften aber durch Eigennutz, versteckten und intriguanten Sinn, nach ziemlich einstimmigen Urtheilen, sehr verdunkelt werden. — Auf seinem diplomatischen geheimen Wirken ruhet noch ein Schleyer, den nur die Zeit zu lüften vermag. —

land die, zur Vorbereitung seiner Landes-Vertheidigung nöthigen Summen schöpfen."

Allein diese außerordentliche Sendung des Grafen von Roßlyn, die Anwesenheit einer vom geschicktesten groß-brittanischen Admirale befehligten Flotte, das Anerbieten eines Hülfs-Heeres, dieser Eifer und dieses Wohlwollen, kurz Alles beruhete auf Einbildung oder vorgespiegelter Grundlage. Die angebliche Truppen-Versammlung am Fuße der Pyrenäen bestand nämlich aus zwey italienischen, in Bayonne *) garnisonirenden Bataillonen. Der Kaiser Napoleon, weit entfernt damals an eine Unternehmung gegen Portugal zu denken, beschäftigte sich einzig mit Zurüstungen zum Kriege gegen Preußen. Aber eben deshalb war England an einer Diversion im südlichen Europa gelegen. Es hoffte, daß die Anwesenheit eines brittischen Truppen-Corps in Portugal, die Unentschlossenheit des madrider Hofes, welcher gerechter Weise über die französischen Besitz-Ergreifungen anderer Staaten erschrocken war, zu Feindseligkeiten wider Frankreich bestimmen würde. Diese Täuschung knüpfte sich an politische Combinationen, welche wir Gelegenheit haben werden zu entwickeln, wenn wir jene Periode in Bezug auf die Stellung Spaniens berühren werden. Uebrigens ging

---

*) Bayonne, Stadt im französischen Departement des basses Pyrénées, eine Stunde vom Meere, — am gasconischen Meerbusen oder mer des Basques, — und am Zusammenfluß der schiffbaren Nive in den Adour, welche den Hafen bilden, bis wohin selbst größere Kriegs-Schiffe gelangen können. Derselbe wird durch ein von Vauban erbautes Fort bestrichen. Die Stadt hat hinsichtlich ihrer Lage an der nördlichen Grenze Spaniens und der dahin führenden Haupt-Straße zu Lande, so wie zur See, bedeutenden Handels-Verkehr. Während des spanischen Krieges war Bayonne ein Haupt-Depot an der nördlichen, wie Perpignan an der südlichen Grenze diesseits der Pyrenäen.

Bayonne ist schon wegen der, 1567. daselbst statt gefundenen Zusammenkunft Philipp's II. mit Carl IX. bekannt; in neuester Zeit aber besonders rücksichtlich des, im Jahre 1808. erfolgten Zusammentreffens der königlich spanischen Familie mit Napoleon berühmt worden, wo Carl IV. und der Prinz von Asturien am 10. Mai die Urkunde wegen der Abtretung ganz Spaniens unterzeichneten. —

Im 17. Jahrhundert ward in Bayonne die Waffe zuerst an den Schieß-Gewehren angebracht, welche deshalb die Benennung Bayonnet erhalten hat, und bis jetzt mit großem Erfolg in Anwendung geblieben ist.

der Aufwand dieser Bewaffnung in keinem Falle verloren, welchen Erfolg auch dieser Versuch haben mochte; denn es gab noch genug andere Länder, wo die Kräfte der Land- und See-Macht wider Frankreich benutzt werden konnten.

Indem der Prinz-Regent von Portugal seine Erkenntlichkeit für den freundschaftlichen Eifer Sr. brittischen Majestät betheuerte, lehnte er Anerbietungen ab, welche ihn compromittiren konnten. Dem englischen Unterhändler blieb nichts übrig, als die Verblendung des lissaboner Hofes zu beklagen. Die Flotte des Lord Saint-Vincent entfernte sich, und die zu Portsmouth ausgerüstete Expedition wurde nach Sicilien gesendet.

Weil man eine Klippe eben glücklich vermieden hatte, so glaubte man in Portugal das Staats-Schiff gerettet zu haben. Nach der Erneuerung der Feindseligkeiten zwischen England und Spanien, hatte sich der Niederlagen-Handel der Halb-Insel und eines Theils von Europa nach Lissabon gewendet. Jährlich trafen im Tejo Hundert und Vierzig Tausend Ballen Baumwolle ein, wovon Siebenzig Tausend die Fabriken Frankreichs versorgten. Da die alten Magazine nicht hinreichend waren um die vielen Waaren aufzubewahren, so hatte man neue sehr große Waaren-Häuser auf den öffentlichen Plätzen und am Quai *) des Tejo errichtet. Die Stadt vergrößerte sich und der öffentliche Wohlstand, das äußere Kennzeichen der Weisheit der Verwaltung, schien die unvorsichtige Hingebung der Regierung zu rechtfertigen.

Auf diese Art gleitete Portugal allmälig in den Abgrund. Das Getöse im Innern Europa's, welches in sich zusammenstürzte, gelangte kaum bis zum einsamen Pallaste zu

---

*) Quai; die aus Quader-Steinen bestehende Einfassung der Fluß-Ufer, welche theils zur Eindämmung des Wassers und Sicherung der am Ufer befindlichen Gebäude, theils zur bequemern Ausladung der Schiffe dient, gewöhnlich auch als Straße benutzt wird. Die Ufer der See-Häfen sind ebenfalls auf diese Art gesichert. Der Ausdruck „Quai“ wird oft auch in der Bedeutung „Auslade-Platz“ gebraucht. Der Beamte, der die Ober-Aufsicht über den Hafen führt, hat daher den Titel „maitre du Quai.“

Mafra. *) Napoleon belegte die brittischen Inseln mit einem Handels-Interdict. Diese gewältthätige Maßregel zerstörte die Neutralität aller Continental-Staaten, und bestimmte die Regierung des Prinz-Regenten eine Flotte im Hafen von Lissabon auszurüsten; die Armee blieb aber unvollständig und vereinzelt. Das Volk wußte nicht einmal, daß Frankreich sich geweigert hatte, bey den Friedens-Unterhandlungen in Tilsit den Gesandten seines Souverains zuzulassen. Vergebens erschallte im Auslande der Ruf, daß Gefahr drohe! — Dumouriez, †) jener General, welcher zuerst den repu-

*) Mafra, wo sich der Prinz-Regent befand. vid. pag. 38. dieses Bandes.

†) Dumouriez hatte während des Jahres 1766. Portugal in jeder Richtung durchreist. Zwey und Vierzig Jahre nachher haben wir im Innern von Beira-baixa (Unter-Beira) zwey Greise angetroffen, welche ihm zu Wegweisern gedient hatten, und uns erzählt haben, mit welcher Thätigkeit des Geistes der junge französische Officier sich von den Oertlichkeiten, und von dem was im Lande gebräuchlich sey, unterrichtet habe. Die auf dieser Reise gesammelten Bemerkungen sind in einem Werke niedergelegt und welches den Titel führt: „Gegenwärtiger Zustand des Königreichs Portugal im Jahre 1766. und 1775.", in Lausanne gedruckt ward. Ungeachtet vieler Vernachlässigungen und selbst einiger groben Irrthümer, enthält dieses kleine Buch kostbare Notizen, welche man in der Zeit wo solche erschienen, als Entdeckungen ansehen konnte.

Im Jahre 1807. lebte der General Dumouriez in London, zurück gezogen und von Europa vergessen. Da kam ihm der Gedanke, sich den Portugiesen anzubieten, um das Ungewitter abzulenken, welches über sie einzubrechen drohete. Der Augenblick war günstig! Ihre beyden Feldmarschälle Goltz und Viomenil waren abwesend, und hatten mit dem Lande keine andere Verbindung als durch die Pension, welche man ihnen bezahlte. Unter den andern nationalen oder fremden Generalen, welche im Dienste Portugals standen, befand sich Keiner, welcher durch seine Stellung, und noch weniger durch seinen Ruf, Ansprüche machen konnte eine Armee en chef zu befehligen. Dumouriez war damals Acht und Sechszig Jahre alt, also für den Gebirgs-Krieg schon sehr bejahrt. Aber sein kräftiger Körperbau ermuthigte ihn, und er hatte die Jugend-Frische der Einbildungskraft und des Talents behalten.

Um der Sache wovon die Rede ist näher zu kommen, ließ Dumouriez damals eine Flug-Schrift — narré rapide — unter dem Titel erscheinen: „Feld-Züge des Marschalls von Schönberg in Portugal in den Jahren 1662. bis 1668. mit dem Motto: „Ich rede zum Herzen und nicht zum Verstande." Das Werk begann und schloß mit einer Philippica *) wider Frankreich. — Der alte Revolutions-

*) Philippica, — heftige Rede politischen Inhalts, — ein Ausdruck, der von den rednerischen Ausfällen des Demosthenes gegen Philipp von Macedonien entlehnt ist, welche man schon in jenen Zeiten durch die Benennung „orationes philippicae" bezeichnete.

blikanischen Franzosen die Bahn des Sieges zeigte, richtete von London aus an die portugiesische Nation eine Schrift voller Wahrheiten und Umsicht, um sie von dem sie bedrohenden Unglück zu unterrichten, und ihr seinen Degen anzubieten. Man erlaubte aber der Stimme des Kriegers nicht, in den Ringmauern von Lissabon zu erschallen. Die Hof-Zeitung war der einzige politische Compaß für die Masse der Einwohner. Die Minister glaubten, daß ihnen keine weitern Pflichten oblägen, nachdem sie für die sichere Flucht des Fürsten und von etwa Hundert Höflingen Sorge getragen hatten.

Man sah nun eine an Händen und Füßen gefesselte und der Willkühr seiner Feinde preisgegebene Nation unter dem Drucke eines geheimnißvollen Despotismus, was in einem Lande, wo es wirkliche Freyheit giebt, nie geschehen kann. Die Oeffentlichkeit der Regierungs-Maßregeln, und die Leichtigkeit zur Mittheilung niedergeschriebener Gedanken sind dort eine Schutz-Wehr für die Unabhängigkeit der Nationen!

Die Kraft der Vertheidigungs-Mittel, welche Staats-Bürgern stets zu ihrer Bewaffnung zu Gebote stehen, die sich selbst nach verfassungsmäßigen Formen regieren, ist gar nicht zu ermessen.

An die leicht zu begeisternden und unter sich in lebhaftem Verkehre stehenden Portugiesen wäre damals, wenn sie jene Freyheit gehabt hätten, nur der Ruf zu richten gewesen:

„Auf! — Auf; gegen den Feind!"

General würdigte die Portugiesen besser als sie sich selbst kannten. Er wußte was man mit einer, durch Leidenschaft aufgeregten Nation in einem Lande vollbringen kann, das überall von Schwierigkeiten und festen Plätzen strotzt, und wo Jedermann geborner Soldat ist. Er sah voraus, daß ein schwacher und von schwachen Umgebungen umringter Fürst Anstand nehmen würde, einen muthigen Entschluß zu fassen, aber er hoffte, daß bey Annäherung der Fremden das Volk sich wider Höflinge erheben würde, welche bereit waren, den portugiesischen Namen aufzuopfern.

Ende des dritten Buches.

K. POSCHEGAR
Buchbinderei - Stempel
8031 PUCHHEIM
Augsburger Straße 34 1/2

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Foy, Maximilien Sébastien,

Geschichte des Kriegs auf der pyrenäischen Halb-Insel unter Napoleon begleitet von einer politisch-militärischen Schilderung der kriegführenden Mächte
Bd.: [2,1]

Leipzig (1827)

Don.Lud. 150-2,1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10727805-5